

Franckesche Stiftungen zu Halle

Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi

Bengel, Johann Albrecht

Stuttgart, 1746

VD18 10741437

Beschluß.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:33-1-211742

daß er seine bisherige Mit-Pilgrime gleichsam im Rücken hat, und alles in einem weiten Sinn fasset. Er sagt absolute, des **H**Ernn, nicht, unsers **H**Ernn; auch nicht, mit euch, wie Cap. I. 4. oder, mit euch allen, sondern, mit allen. So sey denn die Gnade des **H**Ernn **J**esu annoch und immerhin mit allen.

Beschluß.

Solcher gestalten haben wir die Auslegung der Offenbarung nach der Ordnung des Textes zu Ende gebracht. Es ist aber noch ein und anders zurücke, daß sich nicht so bequem bey einzelnen Stellen hat anbringen lassen, sondern zur gesammten Betrachtung gehört. Deswegen folget hier

I. Eine Zeit-Tafel, darin die Puncten der Weissagung und der Erfüllung summarisch begriffen sind.

II. Eine nähere, doch bescheidene, Bestimmung der Zeiten des Thiers.

III. Die Kennzeichen der wahren Auslegung dieser Weissagung.

IV. Eine Erzählung von dem Warten der Menschen von einer Zeit zur andern.

V. Eine Vorstellung von der Wirkung der prophetischen Auslegungen bey dem Thun und Lassen der Menschen.

VI. Eine Prüfung etlicher Weissagungen, die man hie und da aufweist.

VII. Etliche heilsame Erinnerungen.

Das

Das I Stück :

Versuch

einer

apocalyptischen Zeit-Tafel.I Vorstellung,
nach dem Text.

Jahr der Welt.

3940. Jesus Christus geboren.

3943. Erstes Jahr unserer dionysianischen
Jahr-Zahl.Anno Dion. 30. Jesus Christus leidet : stir-
bet : stehet auf : gibt Vor-
blicke seiner Offenbar-
A. rung, Joh. XXI. 22. 23.
Ap. Gesch. I. 7. fährt
gen Himmel.Ann. 96. Die Offenbarung wird
durch Johannem beschrie-
ben : Cap. I. Die Zu-
kunft des Herrn wird den
sieben Gemeinen in Asia
und ihren Engeln angekün-
diget : Cap. II. III.B. Ann. 97, 98. Die sieben Sigel werden
eröffnet, und bey dem fünft-
ten Sigel der Chronus an-
gedeutet. C. IV. V. VI.
Die sieben Trompeten wer-
den

Xxx 2

den

- den den sieben Engeln gegeben. Cap. VII. VIII.
- C. Der Herr kommt: Johannis Bleibens ist nicht mehr.
- D. Sec. II, III, IV, V. Die Trompeten der vier ersten Engel nacheinander. Cap. VIII.
- E. Anno 510—589. Das erste Weh. C. IX.
- F. 589—634. Stillstand zwischen dem ersten und zweyten Weh.
- G. 634—847. Das zweynte Weh. C. IX.
- H. Anno 800. Anfang des Non-chroni, und der vielen Könige. C. X, XI.
- I. Anno 847—947. Stillstand zwischen dem zweyten und dritten Weh. C. XI. 14.
- K. Anno 940—1617. Die 1260 Tage des Weibes in der Wüsten, nach dem sie den mannlichen Sohn geboren. Cap. XII. 6.
- L. Anno 947—1836. Das dritte Weh. Cap. XII. 12.
- M. Anno 1058—1836. Die vierthalb Zeiten. Cap. XII. 14.
- N. Zwischen den vierthalb Zeiten: das Thier, in den drey Abschnitten seiner ganzen Währung. Cap. XIII. 5.
- O. An-

- O. Anno 1208, 1209. Krieg mit den Heiligen : Ende des Chroni sub lit. B. Cap. XIII. 7.
- P. Anno 1614. Der Engel mit dem ewigen Evangelio. C. XIV. 6.
- Q. Anno 1836. Ende des Non-chroni und der vielen Könige : Vollendung der Worte Gottes, und seines Geheimnisses : Ende der wenigen Zeit und der 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit : Untergang des Thiers : 1000 jährige Gefangenschaft des Satans. Cap. XIX. XX.
- R. Hernach : Loslassung des Satans auf eine kleine Frist. Anfang der 1000 Jahr, in welchen die Heiligen regieren. Cap. XX. 3. 4.
- S. Ende der kleinen Frist. Cap. XX. 7.
- T. Ende der Welt. Cap. XX. 11.
- V. Alles neu. Cap. XXI., XXII.

Es mag eine solche Tabelle für etwas nöthiges oder überflüssiges geachtet werden, so wird sie doch denen anständig seyn, die sich derselben recht und bedächtlich bedienen. Ich nenne sie einen Versuch: und bedinge dabey gestiffenst, daß ich die Jahre gar nicht mit gleicher Gewisheit bey allen und jeden Puncten gesetzt haben wolle, sondern es nur mache, wie die Geographi, welche oft auf ihren Carten bekannte Länder, Grenzen und Küsten mit unbekanntem wegen nöthiger Cohärenz, ausfüllen. Doch kan man hier bereits auf das wenigste sehen,

Xxx 3

wie

wie die Zeitläuffe nacheinander anfangen und aufhören: und wann das Licht völliger aufgehoben wird, so wird es keine grosse Aenderung in den Jahren, und noch weniger in der Länge, Reihe, Connexion und Distantien deren Zeitläuffe seken; wol aber wird man das, was nicht genau getroffen ist, zu seiner Zeit aus Anlaß eben dieses Entwurfs, welcher NB nur zu solchem Ende hier so gar particulariter abgefasset worden, desto leichter in Richtigkeit seken.

2 Vorstellung,

nach der Historie.

Nimmt man die vornehmsten Historien, von Johannis Zeiten an, durch die XVI Secula nacheinander, oft mit denen Prædicatis selbst, die die Historie solchen Seculis gibt, so kommt der Text in seiner Ordnung wieder heraus.

Sec. II. Zerstreuung der Juden durch Adrianum. Cap. VIII. 7.

III. Einfall der Gothen und anderer fremden Völker. 8.

IV. Seculum *Avianum*. 10.

V. Aufgehabenes Kaiserthum, unter Augustulo. 12.

VI. Drangsal der Juden in Persien. IX. 1.

VII. Das saracenische Tödten. 13.

VIII. Bilder, Eifer. 20.

IX. Kaiserthum unter Carolo M. X. 11.

X. Seculum *Infelix*. XII. 12.

XI. Se-

XI. Seculum <i>Hildebrandinum</i> .	XIII. 1.
XII. Gewalt des Papsts.	4.
XIII. Creuzfahrt wider die Waldenser.	7.
XIV. Päpstliche Macht über alle Nationen.	7.
XV. Anbetung.	8.
XVI. Reformation.	9.
XVII. Evangelische Lehrer.	XIV. 6. 8.

Die übrige dazwischen laufende Puncten mag ein jeder nach seinem Belieben aus der Erklärung hinzuthun: und wer diese beede Vorstellungen miteinander vergleicht, der wird die durchgängige Ubereinstimmung der Weissagung und der Erfüllung erkennen.

Das II Stück:

Da die Währung des Thiers samt der Nähe ihres Ausgangs mutmaßlich bestimmet, und also die Zeit-Tafel des vorhergehenden Stück's lit. N. ergänzet wird.

S I.

Ster denen Zeitläuffen, die jetzt in dem Gang sind, gibt es bey den Zeiten des Thiers, so fern deren Ausgang um etwas bald, als der übrigen, zu erwarten stehet, das meiste Bedenken: und wann also ein Ausleger nicht sehr vorsichtig damit umgeheth, so möchten Viele einen Anstoß nehmen, und nicht nur

X r 4

die

die Erklärung der Eherszeiten selbst, sondern auch des Ehers, wie auch der andern Zeitläufe, darein dasselbe fällt, ja der ganzen Weisung vernichten wollen. Damit nun solchem Unrecht und Unheil vorgebogen werden möchte, so habe ich für gut befunden, nicht nur in der Einleitung, sondern auch in der Auslegung, ja auch in dem I Stück dieses Beschlusses, nemlich in der Zeit-Tafel, den Termin der Monate des Ehers und seiner Zahl unberührt zu lassen, und denselben erst diß Orts nachzuholen, und ganz besonder zu setzen, da sich nicht geziemte denselben gar zu verbergen. Ich bezeuge also mit Zug und Recht: Ob der Erfolg an diesem II Stücke, welches doch nicht gar zu Schanden gehen wird, eine noch so grosse Aenderung machen sollte, so wird es doch nur eben dieses Stück treffen. Diß ist mit seiner Fassung nicht wie ein Stein in der Mauer, dem, wo er herausfällt, mehr andere folgen müssen: sondern wie eine Glas-Scheibe, die für sich allein, ohne Schaden des ganzen Fensters, einen Spalt gewinnen kan. Laßt uns denn sehen, was uns nütliches von der Wahrheit begegnen möchte.

§ 2. Alles, was der grosse Gott in seinem Wort uns vorleget, ist etwas für unsern Glauben, im wichtigen und geringern, im geistlichen und leiblichen, es mag eine Sache selbst, oder die Umstände des Orts, der Zeit, der Art und Weise zc. betreffen. Der Unglaube ist eigen-
finitia klauget heraus, was ihm anstehet, und
 das

das übrige wirft er, auch unter dem besten Schein, hinweg: der Glaube aber gibt Gotte die Ehre in allem. Als der Sara ein Sohn verheissen ward, den sie innerhalb einer kurzen Zeit haben würde, so wäre es nicht fein gewesen, wann sie der Verheissung nur wegen des Sohns, und nicht auch wegen der Zeit geglaubet hätte. Wann der HERR, als er dem König Hiskia die Verlängerung seines Lebens kund that, die fünfzehn Jahre hätte vor ihm verborgen halten wollen; so wäre dem Hiskia nicht wol angestanden, nach der Länge der Zeit zu fragen. Hingegen hätte bey Hiskia die Dankbarkeit einen Mangel gehabt, wann er nur die Verlängerung des Lebens für bekannt angenommen, und die Anzeige der fünfzehn Jahr unter dem Schein einer Bescheidenheit verachtet hätte. Wann die Niniviten nur wegen des gedroheten Untergangs ihrer Stadt, und nicht auch wegen der vierzig Tage geglaubet hätten, so wäre ihre Busse ohne Zweifel nicht so heftig gewesen. Als der Ritter zu Samaria nicht glauben wolte, daß in 24 Stunden (wie wir reden,) eine grosse Wolffeile seyn würde, so kostete es ihn das Leben. Hätten die Israeliten zu Babel nicht auf die 70 Jahr geachtet, so hätten sie sich entweder zu Babel nicht recht in die namhafte Zeit geschickt, die sie da zubringen mußten, oder sie wären zu Babel gewohnet und hätten gar nicht mehr heim begehret. Und daß wir auch wegen des Orts ein Exempel geben, so war es an die Juden eine grosse Halsstarrigkeit.

Zeit, daß sie dem Jeremia, der ihnen die Flucht in Egypten untersagte, nicht glauben wolten. Je particularer das Wort gehet, je schwerer, edler und rarer ist der Glaube an dasselbe, und deswegen Gott gewiß sonderbar angenehm. Sprichst du: Ja wann Johannes jetzt lebte, und die für uns gehörige Stücke der Offenbarung mit Bestimmung der Zeit und anderer Umstände uns zeigte, so wolte ich glauben? Antwort: Ja, wann Johannes jetzt lebte und das alles zeigte, aber incognito, so würde man ihn persönlich abweisen, wie man ihn in dem Buch, das er geschrieben hat, abweist. Thut es etwas zur Sache, ob Gott es seiner Gemeine, semel pro semper, auf einmal, für alle und jede Zeiten gegeben hat, oder ob er es nach und nach gäbe? Ja auf jenen Weg ist der Glaube, den man ihm leistet, vielmehr genereux und dem erwachsenen Glaubens-Alter in dem neuen Testament gemäß. Darum dürfen uns die in der Weissagung so stattlich beschriebene gräuliche Thiers-Zeiten nicht gleichgültig seyn.

§ 3. Daß das Thier das hildebrandische Papstthum sey, haben wir Cap. XIII. 1 aus der Übereinstimmung der Weissagung und der Erfüllung, an deren denen Einfältigsten auch allein genügen könnte, gründlich erwiesen. Hiezu kam aber auch die Ordnung der ganzen zusammenhangenden Weissagung in der Folge eines Puncten nach dem andern. Diese beede Beweisthümer kan ein jeder fassen, der etwa die wahre und genaue, nur aber auch die falsche Zeit
Nech

Rechnung beyseht thut. Doch gibt die Calcula-
tion der Zahl des Thiers eine unvergleichliche
Bekräftigung, und je genauer wir gehen, je
größer wird solche Bekräftigung.

§4. Die vierthalb Zeiten haben wir Cap. XII.
14 betrachtet. Diese sind 777 $\frac{1}{2}$ Jahr, von A.
1058 bis 1836. und in diesen Zeit-Raum gehö-
ren, unter andern, folgende Puncten.

a. Die Wahrung des Weibes in der Wü-
sten in ihrem Ort: der Strom: der Streit
des Drachen mit den übrigen von dem Samen
des Weibes.

b. Das Aufsteigen des Thiers aus dem
Meer.

c. Die Gewalt, die ihm gegeben ward,
42 Monat, oder 666 (völlige Jahr.)

d. Das Aufsteigen des andern Thiers aus
der Erden, welches alle Gewalt des ersten
Thiers vor ihm thut.

e. Die Schale des fünften Engels, die er
auf den Thron des Thiers ausgeußt, daß sein
Reich in einen finstern Stand geräth, nachdem
die Schale des ersten Engels schon diejenige ge-
troffen, die das von dem andern Thier aufge-
brachte Malzeichen annahmen.

f. Das Sitzen des Weibes auf dem Thier,
da es denn heißet: Das Thier ist nicht.

g. Das Aufsteigen des Thiers aus dem Ab-
grund: und, gar bald hernach, Babylons Ver-
wüstung. Weniges Bleiben des andern Königs.

h. Des Thiers Niederlage und Untergang:
Ende der vierthalb Zeiten.

§ 5. Alle diese Puncten sind im Text in der Ordnung geschrieben, wie sie hie stehen: und bey dieser Ordnung bleibt es in der Erfüllung selbst, die Jahre zwischen dem Anfang und Ausgang der vierthalb Zeiten mögen ausfallen wie sie wollen. Doch ist es nicht undienlich, auch die Jahre zu überlegen.

§ 6. In die 777 $\frac{2}{3}$ Jahr fallen die 666 $\frac{2}{3}$ Jahr ganz. Der Unterscheid zwischen diesen zweem Zeitläuffen ist III $\frac{1}{3}$ Jahr: (die Brüche, $\frac{2}{3}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$ wollen wir eine Weile weglassen; man kan sie darunter verstehen:) und die III sind theils vor, theils nach den 666. Nun frage sich: wie die 777 oder auch die 666 einzutheilen seyn? Ich habe es auf mancherley Weise versucht, wie die Intervalla einzutheilen seyn möchten, und bey etlich Gelegenheiten habe ich verschiedene Vorschläge, mit aller ersinnlichen Bescheidenheit, nacheinander gethan. Es wäre unlustig, alles umständlich zu wiederholen, die Summa aber ist diese: Zwischen den Jahren 1076 und 1836 habe ich jederzeit, seit deme mir die Erörterung der prophetischen Zahlen aufging, die ganze Währung des Thiers gesetzt: und diß behält seine Richtigkeit. Weil aber die in der Weissagung ausgedrückte Zeitläuffe des Thiers um ein merkliches kürzer sind, als der Raum zwischen jenen Jahren, so hat mein Schifflein lang zwischen solchen Ufern, über die es doch nicht gehen konnte, fluctuirt. Die Sache wurde mir, daß ich es aufrichtig melde, schwer, (1) weil ich die völlig
glei

gleiche Länge zwischen den 42 Monaten und der Zahl 666 nicht finden konnte, ehe sich die Proportion der Zahl 666 gegen die 1000 Jahr fand: und (2) weil ich das Ziel der vierthalb Zeiten nicht finden konnte, ehe sich die schriftmäßige Länge der verfloffenen und folglich auch der an noch künftigen Welt-Zeiten fand. Als diese Schwierigkeiten sich verlohren, war die Eintheilung der Zeiten des Thiers um ein merkliches erleichtert: und seit A. 1740, da diese Erklärte Offenbarung das erste mal an das Licht kam, hat die neueste Historie in etlich Stücken etwas genommen und gegeben.

§ 7. Jetzt will ich es wiederum versuchen, und auf ermeldte Frage, wie mit den 777 die 666 einzutheilen seyen, die Antwort selbst nur fragweise einrichten, zu einem Muster, wie man der Hauptsache immer gewiß bleiben, und die Nebenumstände nach Maassgabe der neuern Geschichten und Gedanken richtiger abfassen könne.

§ 8. Der Anfang wird am leichtesten bey dem Ziel der 666 gemachet: und so fern man die Tabelle § 4 nur obenhin ansiehet, so könnte man solches Ziel bey lit. d. e. f. g. oder h. suchen. Der Termin h. wäre in gewisser Betrachtung der bequemste: aber es scheineth nicht, daß das zwischen die Gewalt des Thiers lit. c. und sein Non-esse lit. f. beysammen stehen könnten. Bey lit. e. wird des Thiers Reich zwar versinnert; aber es bleibt doch ein Reich. Also kommt es auf die Frage an: Ob nicht das Ziel der 666
bey

bey lit. *d.* sey? Nach dem Erfolg der Puncten *b-b* wird man den Anfang der 666 immer klarer bestimmen können.

§ 9. Indessen weil bey den 777 die Zahl 7, und bey den 666 die Zahl 6, beedes die Summam und die Theile geben, so frage sich ferner:

1) Ob die übrigen 111 (die sich weder durch 7 noch durch 6 dividiren lassen, und also weder aus lauter 7 noch aus lauter 6 bestehen) nicht bey dem Thier aus 6, und bey den andern Puncten aus 7 bestehen? und folglich,

2. Ob nicht von *a* bis *b.* 28 (oder 4 mal sieben) völlige Jahre seyen, die sich in der Historie beyläuffig also fänden?

3) Ob von *b* und *c* zugleich (daß diese beide Puncten einerley Anfang hätten) oder von *c* allein, bis *d.* die 666 (111 mal sechs) völlige Jahre seyen?

4) Ob nicht von *d* bis *f.* sieben völlige Jahre seyen?

5) Ob nicht das *e* nahe vor *f* hergehe?

6) Ob nicht von *f* bis *g.* 70 (10 mal sieben) völlige Jahre seyen?

7) Ob nicht von *g.* bis *h.* sechs völlige Jahre seyen?

Dergleichen Fragen haben diesen Nutzen, daß man den Erfolg erst eigentlich wahrnehmen kan. Ein jeder kan die Jahre zwischen A. 1058 und 1836 zu jedem Puncten leicht selber setzen: ich drücke sie nicht aus, damit man mir die Zeit nicht weiter könne so geschwinde nachschreiben, die auffer der ganzen Connexion nicht sein
in

in das Gesicht fallen, wann ein Referent meinen Sinn schon richtig fassete und meldete. So viel hier etwa vor dem Anfang der 666 zu subtrahiren oder noch zu addiren wäre, so viel muß man bey den Intervallis nach dem Ausgang der 666 sonderlich bey *d f*, addiren oder subtrahiren. Wann man nun die 28 und 666 und 7 und 70 und 6, oder wie die Intervalla sonst vollends kommen werden, zusammen nimmt, so ergeben sich die 777 völlige Jahre wieder.

§ 10. Wem diese Eintheilungen nicht durchgehends gefallen, der möchte sich nur an folgende Fragen halten:

1) Ob die Zahl 666 nicht bey Gregorii VII Tode anfangt?

In der ersten Ausgabe dieser Erklärung A. 1740. habe ich nur zu bedenken gegeben, ob solche Zahl nicht von A. 1143 bis 1810 vornemlich, und gewisser massen (NB. *secundario*) auch von A. 1077 bis 1744. ihren Lauff hätte? Indessen sind viel wichtige Dinge geschehen, und daher gewinnet das Bedenken folgende Form: Ob die Zahl 666 nicht in ihrem vornemsten Lauff noch früher sey, ja ob nicht ihr einiger Lauff bey Gregorio, jedoch entweder bey seinen letztern Handlungen, oder gar bey seinem Tode, anfangt. Seine Handlungen, A. 1080, haben wir oben gemeldet: er starb im Elend, A. 1085, am 25 May. Er selbst ernannte seinen Nachfolger, welches gar viel ist. Die Wahl stund ein Jahr an: Victor III wolte sich auch hernach lang nicht bequemen: und doch

doch blieb es bey der gregorianischen Stul. Folge. *Gregorii* feyerlicher Gedächtnistag ist der 25 May. Conf. *Franc. Potter.* Interpr. num. 666. pag. 158, 159. Von dem Anfang deren 666 dependiret nun, (bis der Erfolg vollends die Entscheidung bringet,) die Frage: Ob von der Zahl 666 das letzte *Sexennium* in diesen Tagen ausgehe oder erst anfanget?

2) Wann die Zahl des Thiers, und folglich auch seine 42 monatliche Gewalt ihr Ziel in *lit. d.* erreicht, so ist die Frage, Ob solches einen Fall mit sich bringe (wie man mir es ausgedeutet hat,) und ob nicht vielmehr das erste Thier in der Gewalt durch das andere also abgelöst werde, daß seine Mühe ringer, sein Ansehen aber höher würde.

3) Wann die Schale des fünften Engels ausgegossen wird, ehe das Weib auf dem Thier zu sitzen kommt, so ist die Frage: Ob nicht dasjenige, was von dem 13 Capitel noch übrig ist, und dazu die Ernte und der Herbst, Cap. 14. in sehr wenig Jahren erfüllet werden möchte? Niemand hätte vor dem fünfzehenden Regierungsjahr *Tiberii* gedacht, daß alles, was *Lucas* von dem dritten Capitel seines Evangelii bis über das zweyte Capitel der Apostel-Geschichten hinaus erzehlet, eher als in drey Jahren geschehen, und es folglich in *Israël* und zu *Jerusalem* so gar ein erstaunlich-anderes Aussehen gewinnen würde: und doch ist es geschehen. Desgleichen frage sich, Ob nicht alsdenn die Schalen, (die den Plagen in *Egypten* ähnlich sind,)

sind,) geschwinde nacheinander ergehen werden?

O daß man solche Dinge zu Herzen nehmen, und nicht so sicher dahin gehen möchte! Sie sind gewiß, und wichtig: sie sind noch nicht vorbey: und können nicht mehr lang anstehen, sonderlich wann auf die nächstfolgende Frage im Erfolg das Ja käme, Vergl. pag. 881, num. 1.

4) Siebenzig Jahre sind die Tage Eines Königes. Jes. 23, 15. vergl. Off. 17, 10. Deswegen fragt sich: Ob das Weib, wann es auf dem Thier sitzt, nicht siebenzig Jahr herrschen werde, in der Aehnlichkeit des chaldäischen Babels? Jer. 25, 11.

5) Ferner wird man zu merken haben, ob das Toben des Thiers aus dem Abgrund 6 Jahr währen werde, bis zu seiner endlichen Niederlage? was in solcher Zeit mit Rom, und mit Jerusalem vorgehen, und wie lang das Ende der babylonischen Herrschaft, und der Anfang des Thiers aus dem Abgrund nebeneinander lauffen werden?

§ 11. Bisher haben wir die 666 als einen Theil von den 777 betrachtet: jetzt laßt uns sehen, was die Zahl 666 selbst für Abtheilungen habe. Die vierthalb Zeiten bestehen aus 111 völligen Jahrwochen, und die Zahl des Thiers aus 111 völligen Sexenniis. Wie nun jene in 1. 2. und $\frac{1}{2}$ Zeit abgetheilet werden, also theilet sich die Zahl des Thiers gar füglich

1) in drey Zeiten, deren jede $222 \frac{2}{3}$ Jahr oder 14 prophetische Monate in sich hält.

V v v

2) in

2) in sechs *Secula*, deren jedes $111\frac{1}{3}$ Jahr, oder eine halbe Zeit, oder 7 prophetische Monate in sich hält. Man sehe *Glaube und Gedult der Heiligen*, p. 277.

3) in 111 gleiche Theile, deren jeder $6\frac{6}{111}$ Jahr in sich hält.

4) vornemlich, in 600, 60, 6. nach dem Ausdruck und der Ordnung des Textes. Hier gibt es etwas, das niemand für ein leeres Spielwerk halten kan. Gleichwie der Prophet Daniel, und Johannes in Patmo, einander in vielen Stücken ähnlich waren, also lassen sich die 70 Wochen, und die Zahl 666. wie auch die 70ste Woche, und das wenige Bleiben des andern Königs, bey jenem und bey diesem, in vielen Stücken gegeneinander halten. 1. Die 70 Wochen zielen auf Christum, aber die Zahl 666 ziele auf den Widerwärtigen. 2. Die Wochen gehen siebenfach, und die Zahl sechsfach. 3. Unter den Wochen und unter der Zahl sind Jahre angedeutet: 4. aber beedesmal ohne den Ausdruck dieses Wortes, Jahr. 5. Jener Zeit-Lauff bestehet aus $55\frac{5}{7}$ Jahren, wie in *Ordine temporum* die Vergleichung Dan Cap. IX. 24. und der Offenbarung zeigt: und dieser aus $66\frac{6}{11}$ Jahren. 6. Beede werden in drey Theile getheilet, wiewol die Dinge, welche bey jenem in die 7 und 62 und 1 Woche gehören, ausdrücklich unterschieden sind, welches sich bey diesem in den 600, 60, 6. nicht befindet, da hingegen in den drey Abschnitten der ganzen Wahrung des Thiers die zerschiedene Din

Din

Dinge ausgedrückt sind. 7. Bey Beeden sind die drey Theile der Zeitläuffe von sehr ungleicher Grösse. 8. Bey jedem von beeden Zeitläuffen ist der dritte oder letzte Theil von 7 oder von 6 völligen Jahren, der kürzeste: und 6 völlige Jahre möchte auch das wenige Bleiben des andern Königs haben. 9. Die 70ste Woche ist die wichtigste: und in der Währung des Thiers hat das wenige Bleiben das meiste auf sich. 10. Gene ist sehr gut: und dieses ist sehr böse. 11. Die 70ste Woche führet die Stärkung des Bundes durch den Messiam, und das wenige Bleiben führet das Unheil unter dem Thier aus dem Abgrund mit sich. 12. In der Mitte der 70sten Woche gibt es etwas merkliches: und gleichfalls in der Mitte des wenigen Bleibens, wiewohl auch, wann man die III Sexennia von Gregorii letzteren Handlungen zehlet, das letzte schon in seiner Mitte etwas bedenkliches hat. Man erwege *Acta Benedicti XIV. 9 Sept. A. 1743.* 13. Nicht lang vor dem Eintritt der 70sten Woche hatte es noch kein Ansehen zu der Erfüllung, die doch so nahe und gewiß war: und kurz vor dem Eintritt des wenigen Bleibens möchte mancher noch an der wahren Auslegung verzagen. 14. Als die 70ste Woche anfing, waren noch vierzig Jahr, von dem Leiden Christi Jesu, A. 30 Dion. bis zu der dem Daniel auch verkündigten Zerstörung Jerusalem: und so ist auch nach verflossenen Monaten des Thiers und seiner Zahl noch ein Raum bis zu Babylons Zerstörung und des Thiers endlichem Untergang.

5) Desgleichen theilen sich die prophetische Monate in 40 und 2.

§ 12. Setzet man nun nicht allein den Austrit des Ehiers aus dem Meer, sondern auch den Anfang seiner 42 Gewalt-Monate bey Gregorio VII. so kommen sothane Abtheilungen in den Geschichten heraus.

1) Bey der ersten von den drey Zeiten (S 11) wird man das Binden, bey der zweyten das Lösen, und bey der dritten das Lösen und das Binden, und also die Schlüssel Petri, in dem schändlichsten Mißbrauch finden.

2) Die Veränderungen mit dem Pabsthum in Absicht auf die Stadt Rom möchte man bey den 6 *Seculis* oder Halb-Zeiten, und folglich auch wieder bey den drey Zeiten warzunehmen haben.

3) Mit den 111 Sexenniis läffet sich vergleichen die Zahl der Pabste in der gregorianischen Stul-Folge. Man sehe ihre Verzeichniß, oben, pag. 869. Die Gegenpabste gehören dazu. Denn es wird hier etwas chronologisches betreffen, und in der Chronologie wird nicht darauf gesehen, wer recht oder unrecht habe: Richt. IX. 22. ja auch in der Historie eines Reichs oder Stats werden die Vfurpatores mit beschrieben, und in einer Genealogie werden auch die Filii naturales gemeldet. Gegen das Reich Christi ist das Pabsthum selbst, was gegen einen Pabst ein Gegenpabst ist. Es ist auch noch nicht ausgemacht, welcher von zweyen oder dreyen oft ein besseres Recht, und ob

ob nicht zween miteinander gleich viel Recht oder gleich viel Unrecht gehabt haben. Endlich sind die Acta und Schlüsse der Gegenpäbste, (welche die Händel voriger Päbste fortgesetzt, viel wichtiges gethan, und es oft lang getrieben, auch damit die Vacantias sedis compensirt haben) manchmal durch einen Vergleich gut geheissen worden. Man wird, ich will nicht sagen in Königreichen und Fürstenthümern, bey denen es eine andere Bewandtniß hat, aber bey Erz- und Bisthümern, keine so kurze Regierungen, als bey dem Pabsthum sinden. In den ersten Zeiten darf es uns nicht befremden, da so mancher Bischoff zu Rom ein Martyrer wurde: aber auch hernach findet es sich also. Das hohe Alter deren, die man zu wählen pfeget, thuts nicht allein: mancher Alte sitzet noch lang, mancher Junger stirbt bald. Als in dem XI Jahrhundert insonderheit viele Päbste aufeinander dahinsturben, war man sehr um die Ursachen bekümmert, und Honorius II fragte den berühmten Petrum Damiani hierüber. Dieser hat viel hievon geschrieben, wie Rodericus Zamorensis berichtet, der auch selbst ausführlich hievon handelt lib. II Speculi vitae hum. cap. 4. seqq. Es steckt etwas dahinter. Man sehe die vorermeldte Verzeichniß an: es sind darin die Päbste und Gegenpäbste eben in der Ordnung und eben in der Zahl, wie sie Onuphrius Panvinius in Chronico pontificum romanorum setzet. Von Gregorio VII bis auf Pium V, unter welchem Panvinius

D v v 3

schrieb,

schrieb, sind es 88, und von da an unstrittig 22. Summa, 110. Eben so viel Sexennia sind von Gregorii Tode bis auf den heutigen Tag. Die Zahl 666 hat 111 Sexennia: und bis diese voll werden, wird man erachten können, ob und wie wiederum eben so viel Päbste zu zehlen seyen. Potterus schähet den jetzigen Umkreis der Stadt Rom auf 111 Stadien. Tract. cit. pag 182. und die von Gregorio VII. A. 1076. wider den Kaiser Henricum gehaltene Versammlung zu Rom bestund, samt ihm selbst, als ein Bild der hildebrandischen Succession, aus 111 Prälaten. Bis die 111 Sexennia, wie gedacht, voll werden, wird man auch in den zweien übrigen Abschnitten der Währung des Thiers die Zahl der Päbste und ihrer Jahre nach Proportion (coll. Potter. cap. 12.) bemerken können. Etliche in der römischen Kirche halten viel auf die Betrachtung der päpstlichen Regierungen und ihrer Länge: und solchen wird hies mit eine heilsame Handleitung angeboten. Diese Regierungen sind in die Sechszahl (genau, oder, wie man auch das wenigste erkennen muß, beyläuffig,) eingeschlossen.

4) Denen Vergleichen der 70 Wochen und der Zahl 666 ist diese als die 15de beyzufügen: Es haben nemlich die 70 Wochen nicht bey Cyro angefangen, dessen Befehl suspendiret ward, sondern bey Dario, welcher das Bauwesen vermöge des Befehls Cyri förderte, und es nicht wieder änderte: und die 666 fangen nicht bey dem ersten Bann Gregorii wider Hen-

Henricum an, welcher wieder aufgehoben ward, sondern bey dem andern. Dieser fing A. 1080 an: Gregorius starb A. 1085, und Henricus starb im Bann A. 1106.

5) In der Mitte des 40 Monats erging die Constitution *Vnigenitus*, welche denn im Anfang des 41 Monats, vor Clementis XI Tode in Frankreich zu vollen Käpfen kam, und samt der Legenda Gregorii die zween letzte Monate vollends einnimmt. 27

§ 13. Endlich wird der grosse Termin selbst, 1836. hier noch auf eine andere Weise beleuchtet. Es ist ein bedenkliches Intervallum, vom Leiden Christi, A. 30 Dion. bis auf die endliche Niederlage des Thiers: und von dem Jahr, da Jerusalem zerstöret ward, A. 70 Dion. 1 kommt man mit 36 Zeitläuffen, deren jeder 49 Jahr in sich fasset (man mag solche, gleich dem Jahr der Zerstörung selbst, für Jubeljahr erkennen oder nicht: vid. Ord. temp. p. 423, 428, 430.) über das Aufsteigen des Thiers aus dem Abgrund hin. Wann man diese zwey Intervalla miteinander vergleicht, so gewinnen sie eine merkwürdige Verhältniß. Jenes ist grösser, und betrifft Christum und seinen Widersacher: dieses ist kleiner, und betrifft Jerusalem und Israel. Dieses ist in jenem eingeschlossen: und jenes hat 1806, dieses aber 1764 Jahr. Eine jede von beeden Summen lässet sich durch 7 und auch durch 6 dividiren: und die kleinere ist 36 mal 49, wie gedacht, oder 42 mal 42: die grössere aber hat noch 42 darüber. Man möchte

¶ 4

Uch

Achtung geben, was in 36 mal 49 Jahren nach der Zerstörung Jerusalem durch die Römer, mit der heiligen Stadt, ihrer bey der Zerstörung angefangenen Zertretung haben, vorgehen werde: und wann das grössere Intervallum sein Ziel wird erreicht haben, so dürfte man vieles, Christum und seinen Widersacher betreffend, wahrnehmen können.

§ 14. Es gibt Leute, die es in ein Ohr gefasset haben, daß wir eine merkliche Aenderung der Zeiten und Läuften erleben dürften. Man bestimmet den Termin nicht gern: doch weil der Periodus, zum Exempel, des Thierszeiten, vermöge des Textes, so und so lang ist, und vermöge der Historie da und da angefangen hat, so kan man den Anfang und die Länge des Periodi nicht gar allein zeigen, noch dabey das Ziel, nach welchem zumal auch etliche fast allein zu fragen pflegen, vertuschen. Bey diesem Ziel hält sich ein demüthiger Ausleger selbst nicht zu viel vor der Zeit auf, sondern machet sich vielmehr die Sache selbs zu Nuzen: jene aber fallen nur auf das Ziel hin, das man vor ihnen nicht gar hat verhelen können, machen Anfangs zu viel, und über eine kleine Weile zu wenig daraus, und lassen übrigens die heilsame wichtige Wahrheit fahren. Wann allein tolle und trunkene Weltkinder das thäten, so wäre es kein Wunder: daß aber gottsfürchtige, und dabey nach prophetischen Entdeckungen fragende Seelen es so machen, das ist ein Anzeigen, wie Gottes Wort uns eine noch so fremde Sprache, und wie

wie wir von der rechten Eüchtigkeit, uns in die Zeit zu schicken, so weit entfernt, und deswegen in so grosser Gefahr seyn. Wie will ein Wächter das Volk warnen, wann er selbst nicht glauben will, daß der Feind sich verstärke und heranrücke? Wer ist verwegener, derjenige, der ihm Rundschaft bringt, und auch wol die Zeit, wann der Feind kommen möchte, muthmaßlich meldet, oder der Wächter selbst, der es in den Wind schlägt? Noch übler sind diejenige daran, die nicht nur alles Warten aufgeben, sondern auch mit der Auslegung zugleich alle Weissagung und die ganze Schrift verwerfen und vernichten. Sie sind werth, daß sie sich an der Schrift und an deren geschickten und ungeschickten Auslegungen stoßen, und fallen. Diß ist der Juden, ja auch der Atheisten, comode, aber unselige Methode. Sie fangen geschwind etwas auf, das in dem neuen Testamente oder in der ganzen Schrift anstößig scheint: sind froh darüber, wenden sich von der Wahrheit ab, und gehen verlohren. Wer also diesen Schluß machet: Es hat noch kein Ansehen, daß es auf diß oder jenes Jahr eintreffen werde; darum wird es nicht eintreffen: oder, Es hat auf diß oder jenes Jahr nicht eingetroffen; darum wird es auch in denen folgenden Jahren nicht eintreffen: darum darf der Ausleger seinen Termin nicht verbessern und um etwas verlängern: der verfähret nicht sehr unbillig mit einem Ausleger, (bevorab wann er ihm

Y y y s

noch

noch dazu etwas beymisset, das seine Meynung nicht ist, und gar nie gewesen ist,) sondern er versündigt sich auch an dem Worte Gottes selbst. Die Sache ist vorhin gewiß: die Länge des Periodi ist richtig: weil aber der Anfang des Periodi in der von den Menschen oft nicht gar zu deutlich beschriebenen, noch nach ihren Stufen unterschiedenen Historie einige Latitudinem oder Weite hat, so hat auch der Ausgang nothwendig in unsern Augen eine Latitudinem. Man machet aber doch eine muthmaßliche Determination und Bestimmung, theils weil die Länge des Periodi und dessen muthmaßlicher Anfang uns dieselbe auch ohne unser Forschen an Hand gibt, theils weil man ohne muthmaßliche Determination zur wahren und eigentlichen Determination, die der Erfolg am Ende mit sich bringet, nicht gelangen kan. Wir wollen ein Exempel aus den vergangenen Zeiten nehmen. Das zweyte Weh hat in dem VII Jahrhundert angefangen, wie auch viele Ausleger, ohne Zuziehung der Zeitrechnung, richtig erkannt haben. Und es kan angefangen haben A. 622, bey Mahomed's Flucht; oder A. 632, bey Mahomed's Tode; oder A. 634, als die Saracenen Arabien und Syrien eroberten; oder A. 637, da sie die persische Monarchie unter sich brachten. Von einem dieser Terminen kommt man mit 213 Jahren (denn so lang, zunächst, währete das zweyte Weh,) auf das Jahr 835 oder 845 oder 847 oder 850. 2c. Wer die Historie dieser Jahrgänge nicht im Gedächts

dächtniß hat, für den ist es eben so viel, als etwas Zukünftiges: und da muß ihm das Ziel den Ausschlag geben. Findet er nun A. 835 nichts, so ist es eben so viel, als ob er den Termin eines noch nicht verfloffenen Periodi zu bald gesetzt hätte. Es ist aber darum nicht gar gefehlet. Bald hernach ist die saracenische Macht, welches niemand läugnen kan, gebrochen, wann gleich nach dem eigentlichen Jahr bis auf diesen Tag noch niemand gefragt hätte. Diß wollen wir auf die jezt noch lauffende Zeiten des Thiers appliciren. Hätten diese zum Exempel A. 1073 angefangen, so müßten sie A. 1739 ausgeloffen seyn. Nun aber dieser Termin ohne solche große Aenderung verfloffen, so ist darum nicht aller Tage Abend, sondern man schreitet von dem Jahr 1073 zu einem andern oder zu andern folgenden. Je umständlicher die Muthmassungen ausgedrückt werden, je leichter kan man hernach den Erfolg beobachten und die Fehler verbessern: die Zahlen in der Jahr-Rechnung ändern sich alsdenn ein wenig, die Rubriken aber bleiben stehen, wie ich denn schon oft diese Zahlen habe ändern müssen, und die Worte ohne Aenderung geblieben sind. Was hingegen eintritt, das gereicht zu einer kräftigen Bestärkung der ganzen Sache, und ist für die evangelische Wahrheit von einer solchen Wichtigkeit, daß auch dieselbige, die vorhin so schwächtern gewesen, und von ferne zugeschen haben, nach dem Sieg einen Theil von der Beute begehren werden. Hat ein Ausleger den Termin

gar

71

gar zu gewiß gemacht, und es schläget auch nur um ein Pünctlein fehl, so ist es an ihn eine Verwegenheit: hat er es aber, was die eigentliche Zeit betrifft, nur muthmaßlich gethan, und es trifft nicht ein, so schämet er sich nicht, und wird noch weniger irre, sondern trägt die unverdiente Schmach in Gedult, und wartet nur (ob man ihn auch alleine ließ,) eine Weile länger, wie Noah in dem Kasten. Was hat ein Erleuchteter, oder ein Zweifeler, oder ein Spötter hiergegen einzuwenden? Es bleibt also bey dem, was ich in der Vorrede § XI bezeuget habe.

Das III Stück:

Welches die Kennzeichen einer wahren Auslegung in sich hält.

§ Unsere Auslegung führet ihren Beweishum an allen nöthigen Orten mit sich: doch wird es nicht undienlich seyn, die vornehmste und deutlichste, an gehörigen Orten bekräftigte Kennzeichen der Wahrheit zu wiederholen, und, nicht ohne Zusatz, in eines zu bringen.

I. Die wahre Auslegung der Offenbarung, sie mag nun bestehen, worin sie wolle, muß mit dem Grund-Text oder dessen genauer Übersetzung, und bey denen Stellen, worauf der Beweis gegen die römischecatholische beruhet, mit den bewährtesten Exemplarien, insonderheit mit der durch Gottes Vorsehung vor der Refor-

ma

Kennzeichen wahrer Auslegung. 1085

mation mitten in Spanien gedruckten Editio-
ne Complutensi, wie auch mit der uralten
Vulgata, übereinstimmen.

II. Sie bleibet bey dem rechten Ausdruck
und Nachdruck der prophetischen, bald verblüm-
ten, bald eigentlichen Worte und Redens-Arten.

III. Sie fänget von leichten, im Text klar
liegenden, keinem billigen Zweifel unterworfenen
Anmerkungen an, und aus diesen leitet sie das
übrige durch richtige Folgen und Schlüsse her.

IV. Sie muß mit der Ordnung der Weis-
sagung die Ordnung der Erfüllung von einem
Stück zum andern vergleichen.

V. Sie muß den Anfang des Erfolgs als
sobald zu Johannis Zeiten setzen.

VI. Sie muß mit dem Beschluß bis an
das Ende aller Dinge hinreichen.

VII. Sie muß durch alle zwischen solche
Grenzen fallende Welt Zeiten gehen, und kei-
ne Lücke machen, sondern ein Continuum ab-
geben.

VIII. Selbs die Stillstände zwischen den
drey Weh gehören so wol hieher, als die Pau-
sen zu einem Concert.

IX. Bey diesen beeden Stillständen so
wol, als bey dem Adler, der Weh weh weh
rufft, muß sie die Vorspiele der jeden Orts noch
künftigen Weh in der Historie zeigen.

X. Sie muß bey der Historie aus einem
solchen Puncten, wie zum Exempel die Refor-
mation, die Thaten eines gleichwol grossen Kö-
nigs in Schweden, die Verfolgung in Frank-
reich,

7n

reich, die salzburgische Emigration ist, oder was einem sonst von der Nähe her besonders beweglich ist, weder zu wenig, noch zu viel machen, und die wirkliche Summam der Welt- und Kirchen-Geschichten exhauriren und in sich fassen, dabey aber nicht so wol auf die Theile, als auf das Ganze, in Haupt-Sachen, Haupt-Zeiten und Haupt-Orten, zum Exempel, Rom und Jerusalem, sehen.

XI. Sie muß eine Ursache geben, warum der siebenfache Lobspruch c. V. 12 den Articulum, Die Macht ꝛc. nur einmal, und c. VII. 12 siebenmal mit sich führe?

XII. Sie muß alles, was nicht in bestimmte Zeiten gefasset ist, schnell lauffen lassen.

XIII. Sie muß denen bestimmten Zeitläuffen das meiste von der Zeit des N. T. einräumen

XIV. Sie muß darthun, ob und warum diese oder jene Zeitläuffe in prophetischem oder in gemeinem Verstande genommen werden?

XV. Sie muß die im Buch so häufig vorkommende Sieben-Zahl auch in den Zeiten entdecken.

XVI. Sie muß keine Ansam oder Handgriff, so der Text zu seiner Erörterung anbeut, als etwas vergebliches liegen lassen: und hingen an allen darin befindlichen Datis miteinander eine Genüge haben. Zum Exempel: Sie muß eine Ursache geben können, warum die fünf Monate der Heuschrecken zweymal da stehen?

XVII. Desgleichen, warum allein bey dem
Troms

Kennzeichen wahrer Auslegung. 1087

Trompeten so viele Zeitläuffe, bey den Gemeinen aber nur zehen Tage, und bey den Sigeln ein Chronus vorkomme?

XVIII. Und, warum es heisse, die Trompete des sechsten, des siebenden Engels, und nicht kürzer, die sechste, die siebende Trompete? &c.

XIX. Auch, was für ein Drittheil unter der Trompete des siebenden Engels zu finden sey, da der dritte Theil, der Erden &c. unter den Trompeten aller sechs andern Engel vorkommt?

XX. Und, was das für Chroni seyn, in deren Gegensatz der Engel schwöret, es werde kein Chronus mehr seyn bis zur Vollendung?

XXI. Sie muß zwischen den drey Weh zween Stillstände erkennen.

XXII. Sie muß eine Ursache anzeigen, warum es Cap. XII. 10 heisse: Die Gewalt, nicht, das Königreich, seines Gesalbten.

XXIII. Und, warum die halbe Zeit, die doch über hundert Jahr hinaus gehet, nur eine halbe Zeit genennet werde?

XXIV. Desgleichen, warum es Cap. XII. nur v. 14, und nicht auch v. 6 heisse: vor dem Angesichte der Schlangen?

XXV. Ferner, warum das zweyhörnichte Thier nur Cap. XIII ein Thier, und hernach immer der falsche Prophet genennet werde?

XXVI. Ingleichen, warum c. XIII. 18 das Wort (Jahr) ausgelassen werde?

XXVII. Und warum bey der Zahl des Thiers die Weisheit ($\eta\ \sigma\omega\phi\iota\alpha$, cum Articulo,) stehe?

XXVIII.

XXVIII. Sie muß bey der Vorschrift der Formeln im Text, zum Exempel, eines Menschen Zahl, eine Maasß eines Menschen, die eines Engels ist, so eintreffen, das diese sich aufeinander beziehende Formeln einen namhaften Zug bey der Auslegung thun.

XXIX. Sie muß solche Zeiten uns in der Nähe zeigen, in denen sie einen neuen und vorhin nicht so nöthig gewesenen Nutzen bringen soll: denn diß Creuzbuch ist nicht zu müßigen Speculationen gegeben.

XXX. Sie muß die Zeiten des N. T. nicht zu weit ausdähnen, sondern mit denen in der Einleitung § 31, 32 gesetzten Puncten überein kommen.

XXXI. Doch muß sie auch das Ende der Welt nach dem Flug des Engels mit dem ewigen Evangelio nicht zu nahe setzen.

XXXII. Sie muß in den prophetischen Zahlen keine eigenmächtige Proportionen suchen, wol aber diejenige, die im Text liegen, bemerken.

XXXIII. Sie muß eine Ursache anführen, warum bey den Schalen keine Zeiten ausgedrückt seyn?

XXXIV. Desgleichen, warum das Wort, Engel, nicht bey jeder Schale, wie bey jeder Trompete, ausgedrückt stehe?

XXXV. Sie muß die Stellen, da bald Gedult, bald Weisheit zc. erfordert wird, miteinander vergleichen und in ihrem Geschehe zeigen.

XXXVI.

Kennzeichen wahrer Auslegung. 1089

XXXVI. Sie muß weder den klaren Unterscheid zwischen dem Thier und der Hure, noch die genaue Verwandtschaft dieser beeden, übersehen.

XXXVII. Sie muß die Ursache geben, warum die zwey letztere bey den 7 Häuptern des Thiers nicht der sechste und siebende, sondern der eine und der andere König genennet werden?

XXXVIII. Sie muß keine Dinge, die nicht nebeneinander stehen können, nebeneinander setzen. Z. E. Der Teufel wird zu Anfang der 1000 Jahre gefangen gelegt; darum ist die Gefangenschaft, in welche er etliche zu Smyren wirft, früher. Der Abgrund ist offen, wann das Thier aus dem Abgrund aufsteiget: darum müssen dieselbe 1000 Jahr erst hernach folgen.

XXXIX. Vermittelt derselben müssen die Zeiten, welche bey dem Propheten Daniel versigelt waren, eröffnet werden: und wann solches, sonderlich bey den 70 Wochen geschieht, so wird auch der Streit zwischen denen geschlichtet, welche die ganze Zeit - Rechnung aus der H. Schrift allein belegen wollen, oder im Gegentheil aus den heidnischen Urkunden zu viel Werks machen. Man sehe das Welt, Alter p. 329. folg.

Mehr Kennzeichen kan man in der Auslegung wahrnehmen. Unter denen, die wir hier wiederholet haben, sind manche, die für etwas particulaires angesehen werden möchten, und doch mit ihrer Consequenz die ganze Erörterung

Durchdringen. Keine Auslegung, die von der unserigen weit abgethet, wird alle jetztbemeldte Kennzeichen beheimander haben können: doch kan und will ich niemand bereden, sondern lege nur die Wahrheit selbst vor, so viel meine Schwachheit zugibt. Wer die Wahrheit suchet, dem können diese Kennzeichen auf vielerley Weise nützlich seyn. Dann wann einer zum Exempel die 42 Monate des Thiers zu lang oder zu kurz nimmt, und deren Anfang in der Historie desto weiter oben oder unten sehet, so kan er zufälliger Weise das Ziel treffen: und wiederum, wann einer diesen Zeitlauff in seiner rechten Länge hat, dessen Anfang aber in der Historie zu weit oben oder zu weit unten sehet, so kan er des Ziels um etwas verfehlen. Darum muß man nicht alles auf den Erfolg ankommen lassen, sondern von denen Zeitläuffen und denen Kennzeichen der Wahrheit dasjenige zusammen nehmen, was zu einer heitern Überzeugung hinlänglich ist. Da kan denn und soll nach diesen Kennzeichen unsere und sonst eine jede Auslegung auf das genaueste geprüfet werden. Und wer gegenwärtige Auslegung so verbessern kan, daß sie mit diesen Kennzeichen noch schärfer übereinkommt, der wird einen Dank verdienen. Ein jeder aber, der etwas daran ändern will, sehe zu, daß er nicht, indem er dem einen Kennzeichen bessere Genüge zuwege bringen will, bey dem andern desto mehr anlauffe.

Serner wann wir obige Auslegung, und die im ersten Stück dieses Beschlusses gegebene Tabelle,

belle,

Kennzeichen wahrer Auslegung. 1091

belle, ins besondere ansehen, so ereignen sich dabey noch etliche Umstände, die man zwar nicht alle als nöthige Requisite, doch als anständige Eigenschaften, und folglich als eine Zugabe deren Kennzeichen schätzen kan. Wir fahren also in der Zahl derselben fort.

XL. In dem I Stück dieses Beschlusses sezet die Tabelle, die in dem II Stück ergänzet wird, ihre Puncten eben in derjenigen Ordnung nacheinander, wie sie in den dabey angezogenen Texten selbst aufeinander folgen. Und wann man die Jahr-Zahlen ganz ausstriche, so blieben doch die Puncten selbst in ihrer Ordnung unverrückt stehen. Es kan keines Zeitlauffs Anfang oder Ende über den Anfang oder das Ende des andern hinaus oder hinab gesezet werden: und hinwiederum bringt diese unbewegliche Ordnung der Sachen selbst mit sich, daß es bey der Bestimmung der vergangenen und der noch künftigen Jahre nicht weit gefehlet seyn könne. Wir wollen die Puncten etwas näher betrachten.

In der Tabelle hat ein jeder Periodus seine Länge nach der durchgängig gleichen Ausrechnung der prophetischen oder gemeinen Tage, Monate &c. Der Anfang eines jeden Periodi hat ein ausnehmendes Gewicht in der Historie, wie die Meister in derselben, ohne Absicht auf die Weissagung, es erkennen. In dem Fortgang fügen die Periodi sich auf eine merkwürdige Weise ineinander. Von lit. B in der Tabelle bis O ist præcise ein Chronus oder

333 2

Jahr:

1092 **Beschluß, III Stück.**

Jahr: hingegen von H bis Q. ist kein Chronus, aber doch bey nahe ein Chronus, das ist, weniger denn $1111\frac{1}{2}$ und mehr denn 1000 Jahr, zwischen welchen zwey Stufen es keine andere in der Scala seculorum gibt. Und wiederum, ist, kraft des Gegensatzes, von G bis Q. ein ziemliches mehr als ein Chronus. Selbs die Mitte der trübseligen Zeitläuffe sub lit. H. L. M. N. fällt, bey einem nach dem andern, vor der gesegneten Reformation ein:

A. 800 — 1318 — 1836.
 947 — 1392 — 1836.
 1058 — 1447 — 1836.
 1085 — 1461 — 1836.

In solcher Mitte war die im Morgen- und Abendland so schreckliche Finsterniß des XIV und XV Seculi. So denn ging die Mitternacht vorbey: und bey der evangelischen Reformation fing es wieder an zu tagen, wie denn auch der Periodus K sich in den Periodum M ergoß. Künstighin mag es wol etwa noch eine Sonnen-Finsterniß, aber keine so langwierige Nacht mehr geben: und da ermeldte vier Periodi ziemlich weit voneinander ansingen, so treffen sie doch endlich bey einem einigen grossen erwünschten Ziel zusammen, A. 1836.

Also wird durch die Tabelle ein jeder Punct derselben, und durch alle einzelne Puncten die ganze Compages und zusammenhangende Kette bestärket. Es ist nicht nöthig, einen jeden besondern Puncten weitläuffig zu beweisen: wann

Kennzeichen wahrer Auslegung. 1093

wann man einen jeden Periodum gegen einen jeden andern besonders halten will, so wird der Beweis wegen Menge der Schlüsse nur schwer gemacht. Der Anblick der Tabelle ist viel besser. Es ist wie bey einem Problemate stegano-graphico, dessen Dechifrement und Auflösung sich selbst so beweiset, daß es keines andern Beweises bedarf.

Wer aber dieses annoch für eine bloße Erfindung menschlichen Nachsinnens halten kan, den wird sein Zweifelmuth niemalen dazu kommen lassen, daß er eine ganz andere wahrhafte Auslegung, wann es je eine andere seyn könnte, für wahrhaftig annähme. Ein solcher soll wissen, daß Gott grosse Gedult mit ihm habe, und deswegen mit andern, die in der Erkenntniß aller Wahrheit weit zurücke sind, Gedult haben.

XLI. Wir wollen auch eine Probe nehmen an der Summa Summarum der apocalyptischen Zeit-Rechnung, von dem Anfang des N. E. bis auf die Vollendung des Geheimnisses Gottes. Zu den gesamtten Aposteln sprach der Herr vor seiner Himmelfahrt: Nicht euch kommt zu, zu erkennen, χρόνος η καιρος, Fristen oder Zeiten, die der Vater in seine eigene Macht gestellet hat. Auch hier hat der Heiland seinen Aposteln keine pure Repulsam oder abschlägige Antwort, sondern in der That eine Antwort auf ihre Frage gegeben. Es heisset nicht: Ihr dürfet nicht fragen; sondern,

Nicht euch kommt zu, solche Zeiten zu wissen, in eurem apostolischen Theil. Und was hingegen ihnen zukomme, stehet alsobald dabey: **Ihr werdet meine Zeugen seyn.** Viele oder fast alle Apostel haben diß ihr Zeugniß vollendet, ehe diese Fristen oder Zeiten dem Johanni, nicht als einem Apostel und Botschafter der ersten Zukunft, sondern als einem sonderbar-erkohrnen Herolden der zweyten Zukunft Christi, geoffenbaret wurden. Bis dahin hatte der Vater sie seiner Macht reserviret und vorbehalten: alsdenn aber hat er sie seinen Knechten kund werden lassen. Die Jünger hatten mit gesamter Hand gefragt: **Herr, erstatest du zu dieser Frist das Königreich dem Israel?** und das Wort **Frist** nahmen sie in gemeinem Verstand. Aber die **Fristen** oder **Zeiten**, die der Herr in der Antwort mit einem nachdrücklichen Unterscheid der Worte, **Frist** und **Zeit**, zusammensetzet, führen ihre eigentliche Länge rügelweise mit sich. Von der Zeit, da die Apostel das Zeugniß Christi in aller Welt, und sonderlich in der Haupt-Stadt Rom ausgebreitet haben, bis zur Erfüllung des Geheimnisses, wornach sie hier fragten, ist eine **Frist**, und noch dazu drey **Zeiten**, oder 1777 $\frac{1}{2}$ Jahr, heyläuffig von A. 58 bis 1836. das ist, *χρονος καις καιρος*. Dieser singularis & pluralis wäre unacrodhnlich gewesen: so wird der Ausdruck geändert, und gleichwie für ein Jahr und vier Monate es heisset, diese Tage oder dies

Kennzeichen wahrer Auslegung. 1095

diese Jahre: 1 Sam. XXVII. 7. XXIX. 3. eben so wird hier für eine Frist und etliche Zeiten gesetzt Fristen oder Zeiren.

XLII. Ermeldte Zeit, Rechnung machet den Anfang nur mit Widerlegung der gemeinsten Irrthümer, und bringt einen unscheinbaren prophetischen Monat, Jahr, Tag und Stunde heraus, aus welchen doch hernach bey denen im Text wirklichstehenden Zeitläuffen theils eine schöne Rotundität, theils die Sieben-Zahl, und, wann man die Zeitläuffe gegeneinander hält, eine wunderfame Proportion entspringet.

XLIII. Die wahre Auslegung gehet in der Mitte einher, nicht nur bey der Zeitrechnung, sondern auch bey der Sache selbst. Deuten andere zu viel oder zu wenig vom Text auf unsichtbare oder sichtbare, auf vergangene und zukünftige Dinge, so nimmt sie hingegen alles zusammen. Sie vermeidet die Beschwerden deren zur rechten und zur linken ausschweifenden Meinungen, und eignet sich die auf dieser oder jener Seite entstehende Vortheile zu. Sie darf sich alles dessen, was Bossuet dem Jurieu, und hinwiederum Abbadie dem Bossuet vorwirft oder abgewinnet, und was sonst zwischen dergleichen Auslegern zu Controversien ausschläget, auf keine andere Weise, als zu ihrer Bekräftigung, annehmen.

XLIV. Die drey Weh, unter anderem, gehen in derselben von Morgen gegen Abend, in einem einigen Strich.

XLV. **Überhaupt** schickt sie sich auf den Horizont der Insel Patmos, und kommt mit den vier ersten Sigeln, wie auch mit den Trompeten und Schalen je der vier ersten Engel, durch Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht herum.

XLVI. Sie faffet das Mark von demjenigen in sich, was die Heiligen zu allen Zeiten aus dieser Weissagung unter so vielerley Deutungen doch mit Grund erkannt haben. Dies von jetzt ein mehrers.

Das IV Stück,

oder

Erzählung, wie durch alle Zeiten des N. E. das Warten der Menschen, und insonderheit der Heiligen, allermeist in Ansehung der Offenbarung J. E., beschaffen gewesen sey.

I.

Bey allen Weissagungen des N. E. wurde auf Christum Jesum, von fernem und von nahem, gezielet.

2. Durch seine Zukunft im Fleisch wurden die deswegen gegebene Verheissungen und zugleich der sehnliche Wunsch der Christen alten Testaments erfüllet.

3. In diese Erfüllung wurde alsobald die fernere Anzeige deren annoch unter dem neuen Test

tes

Historie der Auslegungen. 1097

Testament künftigen Dinge wunderbarlich eingeflochten. Luc. I. 32. 33. II. 34. III. 17.

4. Als unser Herr Jesus Christus seine erste Nachfolger und Lehrjünger, und insonderheit seine zwölf Apostel so weit gebracht, daß sie Ihn für den Sohn Gottes und wahren Messiam erkannten, so hat er auf diesen Grund so fort das übrige gebauet, und ihnen angezeigt, was mit ihm, nachdem er nunmehr zum Heil der Welt erschienen, weiter vorgehen würde, und also von seinem Leiden, Kreuz, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und herrlichen Zukunft geredet.

5. In den nächsten Tagen aber vor seinem Leiden hat er ihnen auch die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem verkündigt, und sich dabey auf den Propheten Daniel beruffen. Die Jünger und ohne Zweifel auch die Juden insgemein, hatten dafür gehalten, der Tempel, die Stadt und die Welt würden einerley Ende mit einander haben. Matth. XXIV. 3. Aber der Heiland lehrete die Jünger, daß der Tempel und die Stadt noch währenden selbigen Manns Alters zerstöret werden, die Welt aber nicht zugleich ihr Ende haben würden: und dabey hat Er die Glaubigen unterrichtet, wie sie sich bey herbeybrechender Noth auch der äußerlichen Umstände halben zu verhalten hätten. Matth. XXIV. 6. 16.

6. Zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt gab er noch nähere Stricturas apoca-

lypticas oder Vorblicke seiner Offenbarung, wie wir pag. 171. 1093. wargenommen haben.

7. Nach seiner Auffahrt haben die zweent Männer in weissem Kleide denen Aposteln auf der Stelle bezeuget, wie sie Jesum haben gesehen gen Himmel fahren, so werde Er kommen. In der That ist zwischen seiner Himmelfahrt und seiner Zukunft unter so vielen hochwichtigen Dingen sonst keine Stufe von gleicher Wichtigkeit: und was dazwischen einfällt, ist nur eine Vorbereitung auf die Zukunft, und bekommt von der Zukunft sein Gewicht.

8. So ging nun von da an unter Anweisung der Apostel das Warten der ersten Christen auf solche Zukunft. Doch haben diese wider den Sinn Christi und seiner Apostel solche Zukunft allzunaher vermuthet, welches zwar besser war als die Spötter der Welt-Leute, doch aber der Wahrheit eine Hinderniß brachte.

9. Wie nun der liebe Heiland zwischen seiner Himmelfahrt und herrlichen Zukunft die Zerstörung Jerusalems gesehet, also hat Paulus, da die Theffalonicher noch vor der Zerstörung Jerusalems sich bereits des Tages Christi versahen, dieses nicht gleichgültig angesehen, sondern ein deutliches Zeugniß von dem Abfall und von dem Menschen der Sünden, und von dem, so ihn aufhalten sollte, eingeschaltet: und nach der Zerstörung sind durch Johannem in der Offenbarung die tausend Jahr und viel anders mehr eingerücktet worden.

10. Dies

10. Hiedurch war die Kirche N. T. mit dem nöthigen Zeugniß zukünftiger Dinge, von der Apostel Zeiten an, bis zur herrlichen Zukunft Christi, versehen. Aber eben da haben erst die mancherley Deutungen angefangen.

II.

In Ansehung dessen, was geschehen solte, waren diß die drey Haupt-Puncten nacheinander: Antichrist, tausend Jahr, Welt-Ende. [Auf diese drey Puncten, und auf die Ordnung der zween ersten, denn der dritte ist für sich der letzte, wolle man im folgenden immer merken. Durch das Wort Antichrist, welches in Johannis Briefen eine weitläuffere Bedeutung hat, bezeichnen wir hier, nach dem Stilo der Kirchenlehrer, den grossen Widersacher oder das Thier, so 2 Thess. II. und Offenb. XIII. 2c. beschrieben wird.]

12. Bey dem Warten auf das nahe Ende blieb man, und alles, was vorher geschehen solte, ward so genau eingeschränket, als es thunlich schiene.

13. Ein Exempel solcher Einschränkung findet sich in dem so genannten vierten Buch Esra. Dieses von etlichen zu hoch geschätzte, von den meisten aber zu sehr verachtete Buch, wie wir es heut zu Tag haben, (vid. Scalig. Exerc. 308. Joh. Gregorii Observ. cap. 18.) ist nach Erkänntniß gelehrter Leute zu Anfang des zweenen Seculi und folglichs gar bald nach der Offenbarung geschrieben worden, daß also 4 Esr. III. 1.
die

1100 Beschluß, IV Stück.

die Rede von dem dreyßigsten Jahr nach der Zerstörung der Stadt durch die Römer wäre, welches Annus 100 *Æræ* Dion. und annus *Judaicus* 3860 ist. Wann es nun 4 *Ær.* XIV. 11. 12. heisset, die Welt-Währung sey in 12 Theile getheilet, davon $9\frac{1}{2}$ verflossen, und $2\frac{1}{2}$ noch übrig seyen, so hat der Verfasser die jüdische Jahr-Zahl seiner Zeit, und die apocalypthische 1000 Jahr zusammen genommen. Denn 3860 und 1000 verhalten sich zunächst wie $9\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$. Aus eben diesem Grund haben etliche unter den Griechen die ganze Welt-Währung auf siebenthalb-tausend Jahr gesetzt, indem sie nemlich auf die Jahre von der Schöpfung bis zur Geburt Christi, deren sie 5508 zehleten, nicht mehr als 1000 addiret haben.

14. Den Antichrist setzten die erste Christen einmüthiglich vor, und die 1000 Jahr hernach. Daher kam es, daß, wann irgend etwas widriges oder auch ärgerliches vorgefallen, man alsogleich gesagt, das sey der Antichrist, oder desselben Vorspiel, Anfang, Vortrab &c. Derjenige, der das Geheimniß der Bosheit aufhielt, war der römische Kaiser. 2 *Thess.* II. 7. Er stund dem Judenthum, dem Christenthum und zugleich dem Antichristenthum in dem Weg. Denn dieses war gewisser massen unter jenem, wie jenes unter dem Judenthum, verstecket. Diß mochten etliche von der Person des Kaisers *Claudii*, (man vergleiche *Lightfooti Chronicon*, p. 104.) unter dessen Regierung *Paulus* an die *Thessalonicher* geschrieben hat, verstanden

den haben. Dann als Claudius Neronem zum Nachfolger bekommen, und dieser es so arg und grausam machte, fuhren sie zu, und hielten ihn für den Widerwärtigen. Gleiche Gedanken führten hernach unter Domitiano, Aurelio, Severo, Decio, Gallo, Volufiano, Gallieno, die von ihnen sehr bedrangte Christen. Lang nach Neronis Tod meinte man, er würde wieder lebendig werden, und den Antichrist abgeben.

15. Also haben nicht nur die Irrgeister, sondern auch die Rechtgläubige, ganz häufig, die tausend Jahr nach dem Antichrist, und so fern in die letzte Zeit gesetzt, wie die Gelehrten und auch diejenigen, die selbstn anderer Meynung sind, nachdrücklich gestehen. Rivetus in tract. de patrum auctoritate, cap. VI. bemerket, daß die Lehrer in Asien, in Gallien, in Africa, zu Rom und an andern Orten dieses erkannt; und wie die meisten von ihnen bald nach den Aposteln gelebet, also sie eben dieses als eine von den Aposteln herrührende Lehre gepriesen haben. Dallæus lib. II de vero usu patrum, cap. IV. sagt von diesem Irrthum, wie er es nennet, er sey uralt, und vor Zeiten hätten die Christen insgemein denselben angenommen, und bewiesetes damit, weil die ganze griechische Kirche noch heut zu Tag es vertheidige, und unter der Menge aller deren, die bey ihrer Lehre auf die Schriften der Väter sehen, die Lateiner allein davon abgegangen seyn, auch
die

die gegenseitige Meinung erst A. 1439 auf dem Florentinischen Concilio öffentlich bestätigt haben. Heidegger bekräftiget es, daß zu Justini des Märtyrers Zeiten die ganze christliche Kirche dieses erkannt habe. Tom. I Diff. p. 653 seq. und 649. Justinus hat es nemlich selbst überhaupt von allen rechtgesinnten seiner Zeit versichert. Man sehe auch Vitringa in Apoc. p. 845 seq. Poireri Posthuma, p. 643. da sie sich ohne Scheu zugleich auf die alte jüdische Kirche berufen: desgleichen D. Joach. Langii Gloriam Christi, Tom. I. fol. 270. Also kommt es nicht auf den Papiam an, deme man nur nachsagt, was die Alten an ihm tadeln, und nicht, was sie an ihm loben. Er steht gleichwol im Martyrologio romano, und man sollte Baronii glimpfliche Notam dabey ansehen.

16. Unter denselbigen Erübsalen stärkten sich die Glaubigen mit der Hoffnung auf die großen Verheissungen. Es mag seyn, daß etwas unlauteres, aus dem Sinn des Fleisches, und aus den jüdischen Fabeln dazugeschlagen: doch findet sich deshalb kein Streit vor der Mitte des III Jahrhunderts, da wegen des bösen Zusazes nach und nach ein indiscreter Eckel an der Haupt-Sache, ja an der Weissagung selbst entstanden ist.

17. Etliche haben doch die Betrachtung des prophetischen Worts beybehalten: aber die eigentliche Länge der tausend Jahr sehr bald aus den Augen gesetzt. Und da sind viel vorgefasste

te

Historie der Auslegungen. 1103

te Meinungen zusammen geschlossen. 1. Man hat mit den 70 Dolmetschern die Zeiten des N. E. sehr verlängert. 2. Man hat die jüdische Tradition angenommen, wodurch die ganze Welt, Währung in 6000 Jahr eingeschrenket wird. 3. Man hat gemeinet, auch die 6000 Jahr, die bey nahe verlossen wären, würden noch dazu am Ende verkürzet werden. 4. Man hat den noch übrigen vermeintlich, kleinen Theil des sechsten Jahrtausends per synecdochen für die 1000 Jahr genommen. 5. Man hat für die ganze Zeit des N. E. nur 365 Jahr, als eben so viel Tage jenes gnädigen Jahrs, Jes. LXI. 2. genommen. 6. Die 1000 Jahr hat man von der ersten Zeit des N. E. selbst an gefangen. Dergleichen Meinungen machten den jüngsten Tag viel näher, als es der Wahrheit gemäß war: und das siehet Joh. Melchioris billig für eine Ursache an, warum viele die Kirchen-Geschichten selbiger Zeiten aufzuzeichnen unterlassen haben.

18.

Als das Christenthum durch Constantinum den Grossen die Oberhand in der Welt bekommen hat, ist die Hoffnung auf das zukünftige durch die Vergnügung über dem Gegenwärtigen sehr geschwächt worden. Auf dem Concilio Nicæno waren gleichwol noch viele, die um des Namens Christi willen manches Leiden erduldet hatten: und was selbige grosse Versammlung von dem Reich der Heiligen des Höch-

Höch

Höchsten gehalten habe, ist bey Gelasio Cyziceno in Actis Conc. Nic. c. 30. zu finden. Doch verging die Furcht vor dem Antichrist, an den man sich durch den arianischen Jammer bisweilen mahnen ließ, allmählich, und die tausend Jahr wurden nach und nach aufgegeben. *Paulatim*, sagt Estius: womit er auf eine subtile Weise denen widerspricht, die da sagen, es sey in Synodo Romana contra Apollinarem unter Damaso der vorhin so schwächigen Kezerey der Chiliasten, wie Baronius frolocket, das Maul beschloffen worden. Hieher reimet sich, was oben p. 523 aus Eusebio angeführet worden ist. Sonderlich ward zu Constantino pel die Offenbarung sehr wenig geachtet, wie sich denn bey manchen Patribus selbiger Gegenden zutheuerst nicht ein Allegatum aus diesem Buche findet.

19. Etliche singen die tausend Jahr, es möchten nun præcise so viel, oder mehr, oder weniger seyn, von der Geburt Christi, etliche aber von seinem Leiden an. Deutlich fasset es Cassiodorius in Complexionibus: *Alligavitque eum mille annis, quod per figuram synecdoche a parte totum dicitur, quando ejus finis omnimodis habetur incognitus, qui tamen consensu patrum a nativitate Domini computantur, ne crediuras gentes libera potestate confunderet. In fine vero sæculi dicit eum esse solvendum, quando multi martyres & confessores veniente antehristo germinabunt.* So lehrte Augustinus (dessen Ansehen genugsam war die mittlere Zeit

ter

ten mit dieser Meinung einzunehmen,) Primasius (welcher neben den tausend Jahren auch die vierthalt Zeiten von dem Anfang des N. Z. bis zu dem Ende der Welt rechnet,) und unter den Griechen Andreas Cæsariensis, welcher des Leidens Christi hiebey mit mehr Nachdruck gedenset. Scipio Maffejus setzet unter Cassiodorii angezogene Worte folgendes: *Quod subditur, spatium hoc multorum patrum sententia a natiuitate Domini computari, ad opinionem multis olim subortam videtur referri, millesimo post Christum anno rerum universitatem dissolutum iri, & antichristum adventurum.* Hiermit ward die Ordnung in der That umgewendet, und die also verkürzete 1000 Jahr wurden vor, der so lang ausbleibende Antichrist aber nach, zunächst vor dem Ende der Welt, gesetzt. Die 1000 Jahr nahm man dafür an, daß sie wirklich im Gang wären, und die Zukunft des Antichrists samt dem Ende der Welt hielt man immer für nahe. Dieser Meinung waren Lactantius, Hieronymus, Auctor operis imperfecti in Marthæum, in homilia 49. Gregorius M. und andere. Doch als die Jahrzahl ohne merkliche Revolution immer grösser ward, ließ man die eigentliche Bedeutung der 1000 Jahr wieder gelten, bey deren Ausgang der Antichrist kommen würde.

20. So fern man insonderheit die tausend Jahr aus Offenb. XX dahin zog, war es gefehlet: aber doch hat es sich wol gefüget, daß sie etwas, das zufälliger Weise sich überhaupt

AAA

also

also verhielte, ergriffen, nemlich tausend auf andern Beweisthümern beruhende Jahr, beyläuffig, von den ersten Zeiten des N. E. bis auf das Reich des Thiers.

21.

Es kam also mit der Jahr-Zahl wirklich auf Annum 1000: es wurden zehen Jahrhunderte zurückgelegt. Zu Anfang des eilften Jahrhunderts lehrten etliche (wie Baronius berichtet) es sey die Zeit vorhanden, da der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der so genannte Antichrist offenbar werden sollte: und diß wurde in Frankreich, und zwar zuerst zu Paris verkündiget, in der Welt ausgebreitet, und von sehr vielen geglaubet. Weil man sich nun zugleich des jüngsten Tages versah, so ließ man die Kirchen und Klöster verfallen, viel Fürsten und Herren reisten nach Rom, baueten Hospitäler für die Armen und Pilgrim, wie auch Abteyen, wo sich etliche von ihnen hin verfügten, jenen Tag zu erwarten. Fleury moeurs des Chrêtiens, tit. 50. D'Emiliane Tromperies des prêtres T. I. p. 130 f.

22. In der ängstlichen Erwartung des Antichrists wurden die Menschen durch die Betrachtung dessen, was mit dem römischen Stul vorging, mächtig aufgehalten und bestärket. Als man nach Christi Leiden zehlte 1000 Jahr, war Benedictus IX Bischoff zu Rom von A. 1032 bis 1045, und allem Ansehen nach haben

ben die Griechen um dieses ärgerlichen Jünglings willen in diesem Namen *BENEDAIKTOZ*, der im griechischen præcise 666 hält, die Zahl des Thiers gesucht. (Conf. Gnom. ad Ap. XIII. 18. p. 1171.) Eine hinlängliche Spur findet sich bey Andrea Casariensi. Denn bey demselben ist dieser Name Benedictus durch die Copisten eingeschoben, und zugleich die Rubrique von den 1000 Jahren, die zuvor, wie bey Aretha noch zu sehen, auf die Geburt Christi gerichtet war, auf die Creuzigung gestellet worden, damit es sich nemlich auf die Zeit dieses Benedicti reimen möchte. Doch war bey diesem, aufs höchste, nur ein Vorspiel.

23.

Endlich kam Hildebrandus. Bey dieses Pabsts Aussprüchen und Ausbrüchen ersahen viele, nach so vielen Warnungen, wo sie daran wären. Was die Leute selbiger Zeit dafür gehalten haben, ist hin und wieder zu finden. Alles hat Aventinus zusammen gefasset in der bekannten wichtigen Stelle: *PLERIQUE omnes boni, aperti, justi, ingenui, simplices, tum imperium antichristi capisse, memoriae literarum prodidere*: die allermeiste ehrliche, offenerzige, gerechte, aufrichtige, einfältige Leute haben es schriftlich bezeuget, damals habe des Antichrists Reich angefangen. Wie genau sie das Reich des Thiers und den Antichrist selbst unterschieden haben, ist nicht leicht zu ersehen.

U a a a 2

24. Über

24. Über alle greuliche Dinge, die man von diesem Gregorio VII liest, gehet dasjenige, was der Cardinal Benno damalen auf ihn ausgegeben hat. Viele, auch unter den Protestanten, wollen ihm darum nicht glauben, weil er Gregorii Feind gewesen sey. Aber man muß nicht sehen, ob einer ein Freund oder Feind, sondern ob er gewissenhaft oder wenigstens ehrlich sey. Die Tugend liebet man: die Laster hasset man. Die Liebe und der Haß treiben manchen erst in sehr guten und in sehr bösen Dingen die Wahrheit zu entdecken, die er sonst verschwiegen und andere verschweigen. Benno lebte auch 1000 Jahr vom Anfang des N. E. bis auf das Reich des Antichrists: und diß mag eine von den Ursachen seyn, warum er Hildebrandi desto weniger verschonet hat.

25. Als der hildebrandische Lermen vorbeý war, blieben etliche, denen der Greuel nicht ganz in die Augen fiel, annoch bey ihrem Warten, welches, so fern es den Antichrist selbst betraff, annoch zu früh, so fern es aber das Reich des Thiers betraff, zu spät war. Fluentius, ein Bischoff zu Florenz, gab vor, nachdem ein sehr grosser Comet erschienen, der Antichrist wäre geboren: westwegen des Pabst Paschalis II sich dahin erhoben, und in einem Concilio, welches nach Bellarmini Aussage aus 340 Bischöffen bestanden, jenem ein Stillschweigen auferlegt hat. A. 1105. So hätte mit der Geburt Christi die Geburt seines Widersachers, in Ansehung eines Sterns und der geistlichen Versamm-

sammlung (Matth. II. 2. 4.) einige Aehnlichkeit gehabt. Was Aufsehens und Aufmerkens muß das zu Florenz und in die Ferne gegeben haben! Schade, daß nicht mehr Nachricht davon vorhanden ist. Eben um selbiges Jahr versicherte Norbertus Bernhardum, der Antichrist würde noch währenden selbigen Manns. Alters offenbar werden, und er selbst würde noch die allgemeine Verfolgung in der Kirche erleben. Vid. Bernhard. Epist. 56. Er starb A. 1134. Bernhardus selbst sagte serm. 6 in Psalm. XCI, *Superest, ut reveletur homo peccati: es darf nur vollends der Mensch der Sünden offenbar werden.* Und viel anders dergleichen.

26. Je weiter man mit der Jahrzahl kam, je mehr schickte sich, daß man die prophetische Zeiten in ihrer Deutung verlängerte. Um das Jahr 1200 florirte Joachimus Abbas, und wie es nahe dazu kam, daß die Jahrzahl mit den 1260 apocalyptischen Tagen übereinträffe, also vermuthet er und mit ihm viele andere eine bevorstehende grosse Aenderung. Vid. J. A. Schmidii diss. hist. de Pseudoevangelio æterno seculi XIII, § VIII. Eben A. 1260 ward seine Lehre auf einem Concilio zu Arles verworfen. Er bestärkte theils einen Irrthum, daß man die 1260 Tage für so viel Jahre, und überhaupt einen apocalyptischen Tag für ein Jahr annahm; theils die Wahrheit, daß nemlich erst nach dem Untergang des Antichrists die blühende Kirchenzeit (wie er diese beschrieben habe, fragt sich

U a a a 3

jezt

jetzt nicht,) und folglich die 1000 Jahre kommen müßten.

27. Andere erkannten, daß der Jammer schon angefangen habe: zum Exempel, der unbekante Autor, welcher A. 1120 vom Antichrist geschrieben hat. *Vitringa* in Ap. p. 747. Und wie die Zeugen der Wahrheit vorher gesagt hatten, der Antichrist würde kommen: so sagten sie nunmehr, mit einer in der Hauptsache merkwürdigen Eintrachtig- und Beständigkeit, er sey gekommen. Man erwege die Zeugnisse, nach der Ordnung der Zeiten, bey andern, und insonderheit in *Gerhardi Confess. Cathol. Lib. II. art. 3. cap. 6. fol. 581 — 595 — 626.* und gebe dabey Acht, wie sie davon als von einem künftigen oder wirklichen Jammer reden.

28. Die finstere Nacht war völlig eingetreten, und wackere Seelen fingen an nachzudenken und zu sehen, wann es wieder tagen möchte. Da wurde nun wiederum ein Termin nach dem andern bestimmet. Der alte *Ticonius* hatte die vierthab Zeiten für vierthab hundert Jahr gerechnet (welches auch die Juden thaten, bey *Justino* in *dial. cum Tryph.*) und das deuteten die Waldenser für sich, und machten sich die Hoffnung, in 350 Jahren von dem Anfang selbiger elenden Zeiten würde es besser werden. *Vitringa lib. cit. p. 464.* Von den Waldensern haben solche Deutung die *Wiclitzen* und *Hussiten* empfangen. Denn *Johannes Purvæus*, ein Engelländer, verfassete, aus seines Lehrmeisters *Joh. Wiclefs* *Lectionen*, A. 1390,
da

Historie der Auslegungen. IIII

da er in Banden und Gefängniß war, eine Auslegung der Offenbarung, da er die 1000 Jahr vom Leiden Christi bis auf das Jahr 1033 zehlet, und von A. 1033 bis 1383 dem Antichrist 350 Jahr anrechnet. Daß Wiclef selbst eben dieser Meinung gewesen sey, zeuget die achte Session des Concilii zu Costnitz, da der neunte ihm beygemessene Articul also lautet: *Post Urbanum VI non est aliquis recipiendus in papam, sed vivendum est more Græcorum sub legibus propriis.* Das Jahr 1383 fällt in dieses Urbani Regierung. Von der Hussiten Lehre handelt Herr Special Kieger in der Historie der Böhmischen Brüder, § 412. Der daselbst angezogene Byzynius meldet, wie sich viele in Böhmen um das Jahr 1420 durch die Meinung, daß das Reich Christi hiernächst aufgerichtet und die Rache an den Feinden ausgeübet werden solte, hierzu hätten verleiten lassen, ihre Güter auch um einen geringen Preis zu verkaufen, mit ihren Weibern und Kindern zu den Taboriten sich zu begeben, und das Belt zu den Füßen der Priester niederzulegen, mithin eine Gemeinschaft der Güter einzuführen. Es sey aber bald grosser Mangel und Unordnung daraus entstanden, und die Zeit selbst habe diesen Irthum bald widerleget.

29. Nachdem in den mittleren Jahrhunderten die Persen unter Chosroë, und nach ihnen die Saracenen, vornemlich aber die Türken so mächtig worden, und sonderlich das heilige Grab, die heilige Stadt Jerusalem, und das

A a a 4

ge

1112 Beschluß, IV Stück.

gelobte Land unter ihre Gewalt gebracht, habet viele Ausleger die Offenbarung auf selbige Händel gedeutet. Denn als Jerusalem durch den ersten Creuzzug eingenommen worden, nach dem zweyten, (wozu Bernhardus eiferig gehalten, indem die Zeit da wäre, da die Fülle der Heiden eingehen, und ganz Israel selig werden sollte,) wieder verlohren gegangen, und der dritte leer abgeloffen, hat Pabst Innocentius III A. 1213 ein Ausschreiben an alle glaubige Christen pro subsidio terræ sanctæ ergehen lassen, in Hoffnung, man würde nun, da, von Mahomed an, die 666 Jahr auf der Reize wären, mehr Sieg haben. Hernach hat Petrus Aureolus, Nic. Lyranus, Antonius Florentinus &c. die 666 Jahr, und vieles andere in der Offenbarung, zu unterschiedener Weise auf den Mahomed gedeutet, auf welchen auch nach der Reformation viele, sonderlich unter den römischcatholischen, dergleichen Expte ziehen. Als ferner zu Anfang des XIV Jahrhunderts die otomannische Pforte aufgerichtet worden, sind dergleichen Ausleger auf die Gedancken gerathen, zu selbiger Zeit sey der Teufel los worden (wiewol man auch hiebey auf die damalige Greuel des Pabsthums sahe,) haben von da 1000 Jahr zurücke gezehlet, und deren Anfang bey Constantino gesucht. Foxus, Gerhardus und Hoë, citiren für diese Meinung Gualterum Brutum, Vbertinum de Casalis, Ferdinandum del Castillo, Jacobum de Teramo: und unter den neuern hat vornemlich Brightman-

Historie der Auslegungen. 1113

mannus dieselbe gefördert. Andere fingen die 1000 Jahr von Calixto II an, und dieser mußte der Engel seyn, der Kaiser aber der Drache, den er durch das abgezwungene Recht der Investituren gebunden, A. 1122, 1123. oder von Innocentio III, welcher die Orden der Dominicaner und Franciscaner bestätigte, A. 1215. Hiemit ist die Confusion der Thierszeiten und der 1000 Jahre auf das höchste gekommen: es ward aber dadurch der Weg gebahnet, daß jene wieder vor, und diese wieder nachgesetzt werden konnten; daher Joannes Viterbienis Sixto IV, von dem Jahr 1481 an, Hoffnung zum Sieg wider den Türken, (als auf den er, wie Innocentius vorher auf die Saracenen, das Thier deutete,) und zu den 1000 Jahren machte. Vid. Sebast. Meyer in Apoc. fol. 80.

30. Mit der Reformation ging ein neues Licht auch in prophetischen Dingen auf, und Lutherus fand das hildebrandische Pabsthum in dem XIII Capitel der Offenbarung vorgestellt. Dabey konnten ihm ermeldte 350 Jahr nicht eben unbewußt seyn; denn er hat ermeldte Auslegung Purvæi mit seiner Vorrede zu Wittenberg A. 1528 drucken lassen: aber sie waren ihm nunmehr augenscheinlich zu kurz, und also ergrieff er etwas richtigers, nemlich die 666 Jahre. Er erkannte, daß das XIII Capitel der Offenbarung nicht auf den Türken, sondern auf den Pabst ziele, und deutete folglich auch diese 666 Jahr in seiner Randglosse auf das weltliche Pabsthum und dessen Währung. Bibli-

A a a s

ander

ander war einer von den ersten, die es auch erkannten: und unter den neuern Reformirten in Frankreich war Jac. Cappellus, in Engelland Thomas Lydyat. Wie Seraphinus de Fermo und andere bald diß bald jenes Stück, wo die Offenbarung etwas greulichs beschreibet, auf Lutherum und auf die Reformation schon von selbigen Zeiten an zu zwingen bemühet gewesen seyn, verdienet nicht gemeldet zu werden. Hingegen Lutheri Erklärung ist billig für einen merklichen Theil seines ganzen Zeugnisses zu erkennen, wiewol sehr wenige auch in der protestantischen Kirche bisher darauf geachtet haben. Er hielt dafür, der Antichrist wäre nun ganz offenbaret; und stimmte Paulo Burgensi und andern bey, welche die 6000 Jahr für das ganze Alter der Welt achten. Daraus schloß er, der jüngste Tag wäre nicht fern, und hatte also keinen Raum mehr, für die künftige 1000 Jahr, Offenb. XX. weswegen er sie nicht bequemer als von Anfang des N. E. bis auf Gregorium VII rechnen konnte. Hievon zeuget seine nicht lang vor seinem Tode herausgegebene *Supputatio* oder Rechnung der Welt, Jahre. Ubrigens sind in seinen Glossen und Vorrede über die Offenbarung folgende Sätze enthalten. I. Das erste Weh ist groß: das zweyte noch grösser: das dritte das grösseste. II. Das zweyte Weh hat in dem VII Jahrhundert in der saracenischen Historie angefangen. III. Das dritte Weh, in dem XIII Capitel, ist das weltliche Pabsthum. IV. Diß hat bey Hildebrando
an

Historie der Auslegungen. III 5

angefangen. V. Es soll 666 Jahr lang stehen. VI. Das dritte Weh und die sieben Schalen gehören unter die Trompete des siebenden Engels. VII. Das dritte Weh wird durch die Schalen gedämpft. VIII. Die 1000 Jahre sind eigentlich 1000 Jahre. IX. Die 1000 Jahre und die Zeiten des Thiers können um keinen Schritt neben einander lauffen. Diese Sätze haben auch andere Ausleger einzel angenommen: aber Lutherus, und zwar meines Wissens er bisher allein, hat sie alle in seiner grossen Erkenntniß schon zu seiner Zeit zusammen gehabt. Nimmt man nur noch einen Satz, als den X dazu, (welchen die neun im geringsten nicht bestreiten, sondern vielmehr nach sich ziehen, und Lutheri Mitarbeiter Franc. Lambertus in Exeg. Apoc. p. 233. 286. vertheidiget hat,) daß nemlich die Zeiten des Thiers voran, und die 1000 Jahre nachgehen, so hat man den ganzen Grund einer richtigen Auslegung.

31. Einen andern Weg ging Andreas Osiander der ältere. Er suchte die Zahl des Thiers in dem hebräischen מ"מ"ו und gab zugleich Anlaß, daß man bey der Währung des Thiers nach und nach von den 666 Jahren auf 1260 Jahr gerieth. Man erwege seine zu Nürnberg A. 1544 edirte Conjecturam de ultimis temporibus & fine mundi, und seines Nachfolgers Joh. Funkii Erklärung der Offenbarung, p. 162. 203 ff. 365. ed. A. 1596. Etliche haben die 666 und die 1260 Jahr neben einander stehen

hen lassen, und diese auf die geistliche, jene auf die weltliche Macht des Thiers gedeutet, wie die Magdeburgenses in ihren Centuriis, das damit verwandte Syntagma N. T. Joh. Balæus, Raphael Eglinus, Zach. Murhesius, Melch. Kromayer und andere. Aber die 666 gegründete Jahre wurden von den 1260 ungegründeten Jahren, von dem מתינת und andern dergleichen Namen überwogen, vornemlich in Flacii Glossa und in andern Auslegungen, die weit ausgekommen sind. Bellarmino und seines gleichen that dieses weh: aber viele Protestanten haben in ihren Streit-Schriften und Auslegungen diesen 1260-jährigen Zeitlauff behalten, als Hoë, Pareus, Gerhardus, Cluverus, Gravius, Coccejus, H. Kromayerus, Calovius &c.

32. Da hat nun der jährige Tag viel widrige Folgen gehabt. 1) Mit den 666 Jahren wurde der hildebrandische vorhin von allen wakeren Augen für so wichtig angesehene Periodus in Vergessenheit gestellt, oder doch nur zu einem Stück des päpstlichen Periodi gemacht. Bey Gregorio VII oder noch weiter unten wolte man die 1260 Jahr nicht anfangen: denn das wäre gar zu lang für diejenige gewesen, die den endlichen Untergang des Antichrists und den jüngsten Tag für gar nahe hielten, und das Warten auf diese künftige Dinge wäre immer weiter auseinander gedähnet, aufgezielet und ungewiß gemacht worden. Also musste man weiter oben anfangen: und da blieb in der That gar

gar zu wenig Raum übrig für das, was in der Weissagung vor dem Thier hergeheth. Die Prognostica schlugen auch häufig nach einander fehl, besonders unter denen Verfolgungen der Reformirten in Frankreich, nicht ohne Spott der Widersacher. 2) Die Länge des 1260 jährigen Zeitlauffs machte also, das man, als er überhand nahm, die Zeiten des Thiers insgemein zu weit oben in der Historie, zum Exempel A. 257. 450. 600. 800. (weiter Unterschied!) setzte. Das gab ein Gesperre in alle Vergleichung der Weissagung und der Historie; und auch die heiligen Bischöffe der alten römischen Kirche erkühnte sich mancher, der, wie Petrus Crugorius hievon redet, nicht würdig war, ihnen die Schuhriemen aufzulösen, zu dem Antichrist zu rechnen. 3) Sonderlich wurde das Zeugniß der Wahrheit wider das Pabsthum, so fern dasselbige Zeugniß sich auf die Weissagung gründet, sehr gehindert. 4) Für die 1000 Jahr konnte man keinen Raum finden: und da dieselbe von allen Alten entweder ganz nach, oder ganz vor den Zeiten des Thiers gesetzt worden waren, so ließ man nunmehr irgend einen Theil von den 1000 Jahren, oder diese ganz, und einen Theil der 1260 Jahr, nebeneinander laufen. Ja etliche haben beides die 1260 unselige, und die 1000 selige Jahre, zugleich von Constantino M. oder zugleich um Caroli M. Zeiten angefangen. Genes that Joh. Napeir, dieses Matthæus Hoffmannus:

von dem ersten gehet B. P. Carl, und von dem andern Casp. Heunischius nicht weit ab.

33. Der wiedertäuferische, frühzeitige, rasende Chiliaismus, gegen welchen in der augspurgischen Confession ein rechtmässiges Zeugniß enthalten ist, hat ein grosses dazu geholfen, daß etliche auf das neue nach der Offenbarung selbst, und viele nach den tausend Jahren wenig mehr fragten, zumalen sie dieselbe für längst verfloßen hielten. Die annoch künftige 1000 Jahr wurden, wo jemand sich damit blicken ließe, für verdächtig gehalten, und allermeist denselben Preis gegeben, die sich an keine öffentliche Confession banden. Diese nahmen sich der Sache desto eiferiger an, und machten sie eben damit desto verhasster. Vid. Crameri arbor hæret. consanguin. p. 76. Zu Basel sind um das Jahr 1554 etlicher gelehrten Flüchtlinge seine Zeugnisse von denen auf den Sturz des Antichrists folgenden 1000 Jahren ergangen, als Seb. Castellionis in Præf. Bibl. und Mart. Borrhai in Ap. XX. (wiewol diese beede sonst miteinander Streit gehabt) desgleichen Cœlii Secundi Curionis in libris de Amplitudine regni Dei, und Alphonfi Conradi Mantuani in Apoc.

34. Auf das Jahr 1588 hat man sich lang zuvor, ehe dasselbe gekommen, des Endes der Welt oder doch sonst sehr grosser Ueänderungen versehen. Jo. Guil. Struckius zu Zürich gab hievon eben U. 1588 eine besondere Schrift heraus. Wann man J. J. Hofmanni Hist. Pap. ad

Historie der Auslegungen. 1119

ad A. 1219. Flacii catal. test. verit. § 173 Gerhard. Loc. de extr. jud. § 78. Conrad Brüßkens Anhang zu Beverleys Zeit-Register, zusammen fasset, so ergibt sich folgendes. Man addirte von alters her auf Mahomed's Anfang die Zahl des Thiers, und bey der aus 622 und 666 entstehenden Summa wurden die Leute auf das Jahr 1288 aufmerksam. Um selbige Zeit verlohren die Christen, was sie in Syrien noch inne gehabt hatten, und man trug sich mit einem Prognostico, *Vae mundo in centum annis*, Weh der Welt in hundert Jahren. Man versah sich also des größten und letzten antichristlichen Jammers, welcher A. 1388 ein Ende nehmen würde. Als dieses leer ausging, addirte man noch ein und andermal 100 Jahr, kam damit auf die Jahr 1588 und 1688, und rechnete auch den Himmelslauf bey denselben aus. Endlich ließ man dieses fahren, und addirte die 666 Jahr nicht mehr auf Mahomed's Zeiten, sondern auf das Jahr 1032, bey welchem man von dem Leiden Jesu Christi die 1000 Jahr zehlte. Daher wolte man auf das Jahr 1698 den Untergang des Türken und des Pabstthums, und die Ausbreitung des Christenthums in der ganzen Welt vermuthen. Lamb. Danaeus wandte es um, zehlte von Jesu Christi Leiden die 666 Jahr, und addirte die 1000 Jahr darauf. de Antichr. p. 98. 108. Conf. Dudleii Fenneri Theologia, p. 172. ed. A. 1589. Andere mochten die 666 oder die 1000 Jahre vorsezen, so ist wenigstens gegen das Jahr 1666

ein grosses Warten gewesen. Der *Tractat, Romæ ruina finalis*, ist ganz hierauf gerichtet, und hat Spizelio und Artopæo zu weiterem Bedenken Anlaß gegeben.

35. Durch das Forschen der Schrift ist man der uralten Wahrheit wieder näher gekommen. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hat Joh. Piscator, und andere, das Reich des Thiers und den Antichrist vor denen 1000 Jahren gesetzt, und bezeuget, daß noch nicht alles, was vor dem Ende aller Dinge hergehen solle, erfüllt sey. Desgleichen hat Daniel Cramerus in seiner glossirten Bibel erkannt, daß erst nach dem Hallelujah und nach dem Sieg Cap. XIX. 1. 11 die tausend Jahr Cap. XX. 2 anfangen: solches aber hat er auf den Religions-Frieden zc. gedeutet (bey nahe, wie Cotterius, Zeltnerus, und Momms;) und dazu, weil er das Ende der Welt für sehr nahe hielt, die tausend Jahr kaum über ein Manns-Alter erstreckt, darinnen Franc. Lambertus ihm vorgegangen, und Zach. Hogelius, Joh. Schindlerus, Nic. Mullerius, Joh. Brunsmannus, Melch. Kromayer, sich nicht weit von ihm entfernen. Je gezwungener diß ist, je bündiger beweiset es, daß die Verbindung des XIX und XX Capitels diesen Auslegern in die Augen geleuchtet habe.

36. Hernach ist durch Coccejum eine neue Emsigkeit in diesem Stücke bey vielen zu wege gebracht worden: wiewol man sich mit den sieben Periodis oder Kirchen-Zeiten zu vielen vergeblichen Ausschweifungen hat verleiten lassen.

37. **Es**

37. Eine grosse Thüre ward durch den theuren Spener aufgethan, als welcher die von ihm und andern so genannte Hoffnung besserer Zeiten wieder hervorgebracht, alle particularien zwar auf das behutsamste, wie sich bey einem solchen neuen Anfang geziemte, bey seit gesetzt, die Haupt-Sache aber mit grossem Ernst, Standhaftigkeit und Gewisheit, bis in den Tod vertheidiget hat. Von da an dringet die Wahrheit in diesem Stücke immer mächtiger, wiewol zwischen vielen Irrungen, hindurch.

38. Diejenige, die nun den meisten Beyfall finden, theilen sich in drey Hauffen. I. Etliche deuten fast alles auf die Gerichte über die Juden, oder auch über die Heiden bald in den ersten Zeiten des N. E. und rechnen die 1000 Jahr von der Himmelfahrt Jesu Christi oder von Constantino dem Grossen. Dahin gehet die Meinung *Grotii*, *Hammondi*, der *Prænotionum apocalypticarum* &c. wobey die Zeiten durchgehends in gemeinem Verstande genommen werden. *Bossuet* nimmts für bekannt an, und setzet nur auch den Antichrist noch kurz vor dem Ende der Welt. II. Andere bleiben an noch bey dem jährigen Tag und bey dem 1260-jährigen Periodo: und welche unter ihnen das Thier vor den tausend Jahren hergehen lassen, die setzen sehr unterschiedene Termin, wann es von jenem zu diesen kommen solle. *Joseph Mede* war einer von den vornehmsten Förderern des 1260-jährigen Periodi, als welchem *H. Morus*, *Peganius*, *Jurieu*

B b b

und

und andere gefolget sind. Hieher gehören *Newton, Sandhagen, Düver, Giblehr, Schweitzer, Zeltner, Samuel König, Scheurmann, Abbadie, De Bionens, Driessen, Malschius, Kohltreiffius, Stockius &c.* wiewol sie wegen der 1000 Jahr weit voneinander abgehen. III. Viele trachten den ganzen Raum von Johanne bis auf uns, nur durch die sieben Geheimen oder die verblümete Deutung derselben, auszufüllen, und halten von dem ersten Sigel fast alles bis auf die tausend Jahr annoch für künfftig, wobey die Zeiten auch in gemeinem Verstande genommen werden. Man sehe die Vorrede § VI. VII. wie auch D. Hedingers Vorrede zur Offenbarung, in seinem glossirten N. T.

39. Kein Wunder ist es, daß bey so großen Schwierigkeiten, und so vielen leer ausgegangenen Terminen, viele vernünftige Leute es bey nahe aufgegeben, und fast alle apocalypthische Betrachtung auf etliche allgemeine vorhin bekannte Lehr-Sätze, daß die Kirche immer gedruckt, aber nimmer untergedruckt werde, reduciret, auch die Zeitrechnung schier zernichtet haben. Ein Exempel gibt *Markii Commentarius* in Apocalypsin, da er viele ungeschickte Meinungen geschickt widerleget, aber selbst, wie wir p. 361 gedacht, eine gar sparsame Unterweisung gibt.

40. Niemand hat es meines Wissens, in denen zu der gegenwärtigen Zeit nöthigen Punkten, besser getroffen, als *Campegius Virvinga*. Dies

Dieser ist wieder an Gregorium VII gegangen, wie auch Nic. Mulerius gethan, und hat die Ubereinstimmung der Weissagung und der Erfüllung, in der Sache selbst, gefunden und erwiesen. In den jährigen Tag hat er ein Misstrauen gesetzt, und sich doch auch nicht an den gemeinen Tag gehänget. Hiemit hat er diesen beederley falschen Zeitrechnungen einen namhaften Stoß gegeben, und der wahren in der Mitte einhergehenden Zeitrechnung nicht gar weit verfehlet. Vid. Anacris. Apoc. p. 460 seqq. Auf dieser Bahn führet er seinen Leser durch das Toben der Feinde und ihre Niederlage richtig in das XX Capitel hinein.

41. Und also kommt die alte wahre Ordnung wieder heraus: Antichrist, tausend Jahr, Welt-Ende.

42. Diß wäre eine summarische Historie der prophetischen Auslegungen nach ihren vornehmsten Abwechslungen: und hieraus entstehet ein manchfaltiger Nutzen für diejenige, die darnach fragen. I. Man siehet, wie, unter dem wunderbaren vielfältigen Gemenge so vieler Meinungen, die Wahrheit durch mancherley vorbringende Irrungen sey aufgehalten worden, und doch zu allen Zeiten hervor geblicket und sich durchgeschlagen habe. II. Man mag irgend einen alten oder neuen Ausleger der Offenbarung in die Hände bekommen, so darf man nur sehen, wie er die 42 Monate des Thiers, die Zahl des Thiers, und die 1000 Jahre auslege. Es wird hieben sein ganzer Grund bald

zu entdecken seyn, daß man das falsche meiden, und das wahre annehmen und darin weiter kommen kan. III. Es erhellet hieraus, wie von der wahren und falschen Auslegung des prophetischen Worts das Thun und Lassen der Menschen grossen Theils dependiret: und hier durch wird man erinnert, sich weislich in die Zeit zu schicken. Dievon handelt das folgende Stück.

43. Sonderlich fallen etliche Irrthümer weg, die zu neuern Zeiten scheinbar geschmücket worden, oder gar erst entstanden sind, als I. Der Irrthum, daß die Zeiten des Thiers und die 1000 Jahr nebeneinander lauffen. So enge die Alten sonst alles einschrenketen, so liefsen sie doch diese zwey Stücke um keinen Schritt nebeneinander lauffen. II. Der Irrthum, daß die 1000 Jahre zu Constantini Zeiten angefangen haben. III. Der Irrthum, daß ein Tag in der Offenbarung bisweilen ein gemeines Jahr, oder durchgehends ein gemeiner Tag sey. Hingegen bekommt man die Grund, Sätze und Kennzeichen der wahren Auslegung zum besten, welche p. 92 folgg. 1081 folgg. 1111. angeführet worden sind.

44. Je schärfer jemand gegenwärtige ganze Erklärung prüfen wird, je gewisser wird er, wie ich hoffe, befinden, daß ich alle jetzt angelegte Irrungen vermeide, und nichts vorbringe, das mit den wahren Gründen stritte, sondern vielmehr diese selbst miteinander annehme. Auch bey der Zeitrechnung haben schon viele den Mittelweg betreten. Nichts neues habe ich, als die

die in der Mitte einhergehende eigentlich bestimimte Länge der prophetischen Zeiten. Diese, und die vorhin von andern erkannte Dinge selbst vertragen nicht nur, sondern bekräftigen auch einander. Also kommt das, was an dem Ende des III Stück's erfordert wurde, nemlich die Uebereinstimmung mit den bisherigen Auslegungen, wieder heraus. Es kommt zwar die wahre Auslegung des göttlichen Worts, auch in prophetischen Sachen, gar nicht auf das Gutheissen der Menschen an: gleichwie aber heut zu tag ein jeder, der etwas schreibt, die Hoffnung hat, andern nützlich zu seyn, (sonsten er das Schreiben lieber unterliesse,) also soll er billig dafür halten, daß andere vor ihm in gleicher Hoffnung geschrieben haben, und folglich durch ihre Gaben, Arbeit und Erkenntniß, ja auch durch ihre Fehler, sich selbst bessern. Gott hat zu jeden Zeiten denen Liebhabern der Wahrheit etwas verliehen, und es ist zwar nicht jedermanns Thun, es zusammen zu lesen: wann aber ein Ausleger das, was denenselben verliehen war, und bey ihnen anzutreffen ist nicht an solchem Orte suchet, sondern sich allein an den Text machet, so kan manches vor seinen Augen verborgen bleiben, und er sich lang bey solchen Stück'en, die bereits ihre Richtigkeit haben, aufhalten. Ich habe mir zu Nuzze gemacht, was ich konnte: und hoffe, es sey hiermit auch andern desto besser gedienet.

Das V Stück,

oder

Vorstellung, wie die göttliche Zeugnisse und die menschliche Meynungen von zukünftigen Dingen bey dem Thun und Lassen der Menschen von einer sehr grossen Folge seyn.

I.

SOTT der Allmächtige regieret die Welt, die Kirche, Völker, Regenten, Leute in wichtigen Aemtern, und einzelne Menschen, von Anbeginn, durch sein Wort.

2. An Adam, Noah, Abraham, Sara, Hagar, Abimelech, Isaac, Rebecca, Jacob, Laban, Joseph, Pharao, ist solches häufig zu sehen.

3. Durch Mosen hat Er sein Zeugniß gar manchfaltig und herrlich in Israel ausgerichtet, und solches in folgenden Zeiten fortgeführt.

4. Mit seinem Wort hat Er sonderlich den König David, und durch die Propheten hat Er nicht nur die Könige in Juda, sondern auch die Könige in Israel, in Syrien &c. regieret.

5. Unter dem allen hatten auch gemeine Leute solcher Wohlthat zu genieffen, zum Exempel, bey einer bevorstehenden Theurung. 2 Kön. VIII. 1.

6. Selbs der egyptische König Necho hatte Worte aus dem Munde Gottes, seinen Feldzug

zug betreffend, denen der fromme König Josia nicht gehorchte, und darüber umkam. 2 Chron. XXXV. 21. 22.

7. Deswegen suchten auch die Gottlosen und Unglaubigen, in Krankheiten, in Kriegs- händeln zc. den Ausgang durch die Propheten zu erfahren: oder sie richteten ihnen selbst al- lerhand Wahrsagerey an, da denn Gott selbst seine Hand auch darunter hatte. Ez. XXI. 22.

8. Als das Volk Juda in die babylonische Gefangenschaft gekommen, bezeugte sich der HEKX um seines Volks willen bey den Köni- gen zu Babel mit seinem Wort desto reichlicher durch Jeremiam und Daniel. So ward auch durch diesen selbst dem ersten persischen Könige Cores, und durch seine Schriften dem ersten griechischen Monarchen, Alexander dem Gros- sen, der Rathschluß des Allmächtigen kund ge- than.

9. Wie Gott bey dem Anbruch des neuen Testaments den auserklohrnen Gefässen seiner Barmherzigkeit und Herrlichkeit seinen Willen so reichlich eröffnet habe, ist bey Matthäo und Luca in dem Anfang der evangelischen Geschich- ten zu lesen. Und da hat Er denn in seinem Sohn zu den Menschen-Kindern geredet.

10. Nach der Himmelfahrt Jesu Christi ward der heilige Geist vom Himmel gesandt, der die Glaubigen, und sonderlich die Apostel in alle Wahrheit leitete, und ihnen auch das Zukünftige verkündigte. Da hatten sie nicht nur in Sachen das Reich Gottes betreffend,

sondern auch in äußerlichen Umständen Lichts genug. Als eine Hungers, Noth bevorstund, ward es ihnen angezeigt, daß sie sich darnach richten konnten. Und der gefangene Paulus dirigirte die Schiffahrt, die sonst kläglich abgelaufen wäre. Ap. Gesch. XI und XXVII.

11. Wer sollte nicht wünschen, bey allen Gelegenheiten eben dergleichen Anleitung zu haben? Aber der Glaube hat gar zu bald und gar zu sehr abgenommen, und doch erstattet der gute Gott bey den Seinen auf eine verborgene und gleichwol auch merkliche Weise allen ihren Mangel.

12. Die theure Zeugnissen des Herrn Jesu, bey den Evangelisten, und seiner Apostel in ihren Briefen, geben denen, die darauf merken, auch zukünftiger Dinge halben, eine heilsame Nachricht.

13. Allermeist führet die Offenbarung Jesu Christi eine solche Anzeige von dem, was geschehen würde, mit sich, daß nicht nur die sieben Gemeinen in Asien und ihre Engel, sondern auch alle Heiligen in folgenden Zeiten wissen konnten, welcherley Dinge sie jeder Zeit zu erwarten, und was sie in Betrachtung derselben zu thun und zu lassen hätten.

14. Aber dieser himmlischen Nachricht haben diejenige, für welche sie eigentlich gehörte, sich grossen Theils nicht so angenommen und bedienet, wie sie hätten thun dürfen und sollen: hingegen haben sich sonst viele herzugedrungen, in dem Forschen künstiger Dinge auf fremde, un-

ungeriffene, irrige Gründe gebauet, selbige mit der heiligen Weiffagung selbstien vereinbaret, und nicht nur sich selbst, sondern auch andere verwirret und verleitet. Und also haben jene diesen die theure prophetische Beylage bey nahe überlassen.

15. Die wahre Auslegung der Offenbarung, in diesem und jenem Stück zum wenigsten, hat je und je viel heilsame Vorsichtigkeit und Freudigkeit, die falsche aber noch mehr vergebliche Furcht und Hoffnung gewircket, und beedes ist manchmalen von einer grossen Consequenz in dem Thun und Lassen der Menschen selbstien.

16. Unter heiligen und irdischgesinnten Leuten, unter Hohen und Niedern, gibt es wenige, die nicht auf zerschiedene Weise durch dergleichen Betrachtung determinirt und gelenket würden, und grosse Gemüther werden von denselben sonderlich eingenommen. Dan. II. 29. In Kirchen- und Stats-, in Kriegs-, Friedens- und Privat-Händeln, bey Revolutionen, Successionen, Vermählungen, Bündnissen zc. sehen sich manche, wenigstens ingeheim, nach dergleichen Kundschaft um: oder, wann sie selbstien nichts oder nicht viel darauf halten, so geben sie aus politischen Absichten dieser oder jener Weiffagung und Auslegung Gehör, oder lassen ihre doch bey andern den Lauff. Bey dem allen wird der Rath des HERRN ausgeföhret.

17. In dem vierten Stücke dieses Beschlusses, num. 5. 16. 17. 18. 21. 28. 29. und
B b b s
sonst

sonst hin und wieder, ist bemerkt worden, was die prophetischen Deutungen in den ältern Zeiten für gute und böse Wirkungen gehabt haben. Jetzt wollen wir etliches von der Refor- mation bis auf unsere Zeit nachholen.

18. Lutherus selbst ist in dem großen Werk, darein er unversehens durch göttliche Führung nach und nach gesteket ward, bey dem Fortgang desselben durch die Apocalypsin sehr gestärket worden, wie aus seiner Vorrede und Randglossen erhellet: und eben dieses findet sich bey seinen Nachfolgern, Lamberto, Flacio &c.

19. Keine ärgere Tragödie ist jemalen durch den Mißbrauch des prophetischen Wortes verursacht worden, als die wiedertäuferische Händel, zu Münster &c. waren. Dergleichen hat es doch mehrmalen in Engelland, Holland, Frankreich &c. wiewol nicht mit so greulichen Ausbrüchen, geseket. vid. Benthem. Or. de Christo rege, p. 8. Tim. Philadelphi Einleitung zu Guion Wegweiser, p. 100. 109 f.

20. Man meynte, da der Antichrist entdeckt wäre, so wäre das nächste, worauf man zu warten hätte, der jüngste Tag. Michael Stifel, ein Pfarrer in der Nähe von Wittenberg, hielt sich für den siebenden Engel mit der siebenden Trompete, und sagte, die Welt würde A. 1533 am Tage Lucä, Vormittag untergehen. Seine Zuhörer kamen auf die von ihm bestimmte Stunde zusammen: und es entstand eben ein Wetter: man versah sich des Endes. Aber der Himmel ward wieder helle: die Leute, die

die indessen das ihrige verzehret hatten, wurden unwillig: Lutherus aber half dazu, weil jener sonst ein feiner Mann war, daß der Handel glimpflich beygelegt wurde.

21. Im Jahr 1563 kam Jacobus Brocardus auf eine besondere Auslegung der heiligen Schrift, und deutete manches gar umständlich auf die Potentaten selbiger Zeit. Er brachte einem französischen Edelmann, Namens Segur Pardaillan, bey, der päpstliche Stul würde nächstens durch einen protestirenden Fürsten übern Hauffen geworfen werden: daher dieser meinte, daß solches am besten durch den König von Navarra, dem er dienete, geschehen könnte, und sich von diesem Prinzen, dem er nichts von solcher Einbildung eröffnete, sondern nur den Nutzen einer nähern Verbindung mit den protestirenden deutschen Fürsten vorstellte, an dieselbe als einen Gesandten abschicken ließ. Doch nachdem man den Grund dieser Sache entdeckt, wurden beede von den Leuten verspottet. Vid. Lexicon Hist. Basil. T. I. fol. 627.

22. Blasius Viegas, ein portugiesischer Jesuit, schreibt: „ Unter den Anzeigungen „ künftiger Dinge, die sich bey Joachimo Ab- „ bate finden, ist jene von dem philadelphi- „ schen Engel berühmt, als durch welchen „ ein neuer künftiger Orden in der Kirche „ bedeutet ward. Die Worte, womit er es „ zuvor sagte, sind diese: Die Kirche muß „ einen neuen geistlichen Verstand empfangen, „ oder auch Kinder der Verheiffung, und solche „ „ Nach

1132 Beschluß, V Stück. Folge

„ Nachkommen, die vor andern geistlich sind,
 „ das ist, den Orden selbst, welchen **JESUS**
 „ andeutet, welcher Orden nemlich vor vielen
 „ andern, die älter waren, lieblich und herrlich
 „ ist, und zwar noch im zweyten Welt-Zustand
 „ de gestiftet werden soll, wann er anders nicht
 „ bereits bey etlichen angefangen hat, (welches
 „ ich zwar noch nicht weiß, weil der Anfang
 „ allezeit dunkel und verächtlich ist:) soll aber
 „ vermehret und ausgebreitet werden in jenem
 „ dritten Zustand der Welt, der zur letzten Zeit
 „ seyn wird. u. s. w. Etliche meynen, seine
 „ (Joachimi) Weissagung gehe auf die Ges
 „ sellschaft **JESU**, da sie sehen, daß dieser
 „ Orden, wie Joachimus vorhergesagt, **JESU**
 „ sum mit seinem Namen andeutet u. s. w.
 „ Andere mögen durch den Engel zu Philadel
 „ phia, der sich von der Bruder-Liebe hers
 „ schreibet, das feste Liebes-Band verster
 „ hen, womit unsere Brüder wegen ihres ge
 „ meinschaftlichen Standes unter allen Völk
 „ ern, nicht ohne Verwunderung aller Leu
 „ te, einander umfassen. Andere mögen
 „ den herrlichen Titul in der Aufschrift, da
 „ Christus an diesen Engel sich den Heiligen
 „ und den Wahrhaftigen nennet, auf unsere
 „ Gesellschaft reimen, und erachten, daß dies
 „ se heilige Anstalt, welche für die Heiligkeit
 „ und Wahrheit nicht allein bey den Catholis
 „ schen, sondern auch unter den Kezern und
 „ Unglaubigen bis an die äußersten Gegen
 „ den der Erden kämpfet, durch solche Übers
 „ schrift

Schrift an ihre Pflicht gemahnet worden »
 sey. Andere mögen erachten, ihre werde »
 von Dem, der den Schlüssel David hat, »
 die Thüre zur Bekehrung der Völker durch »
 eine sonderbare Gnade in allen Landen er- »
 öffneth, da sie sehen, daß solcher Orden in »
 einer seit seiner Stiftung verfloßenen sehr »
 kurzen Zeit bis zu den äußersten Provinzien »
 des Weltkreises mit einer erstaunlichen Ge- »
 schwindigkeit durchgedrungen ist, und in »
 demselben das hellglänzende Creuzes. Da- »
 nier unter höchstem Frolocken der Kirche »
 aufgerichtet hat. Endlich mögen sie das »
 übrige, was zu dem philadelphischen Engel »
 gesagt wird, nach *Joachimi* Sinn von die- »
 sem Orden auslegen. Uns aber will ge- »
 bühren, daß wir, auch vornemlich um die- »
 ses Ruhms willen, welchen wir keines »
 Weges für bekannt annehmen, solche »
 Auslegung für verdächtig halten. Deswe- »
 gen geben wir für jezo keinen Zuschlag, »
 die Wahrheit dieser Weissagung, oder ih- »
 re Auslegung betreffend: und halten da- »
 für, man habe ein gleiches Urtheil zu fäl- »
 len von einer andern Weissagung *S. Vin-* »
centii, Prediger Ordens, am Ende seines »
 Büchleins vom geistlichen Leben. Dann »
 mit gleicher Güteigkeit haben wichtige Leu- »
 te dieselbe auf unsere Gesellschaft deuten »
 wollen, indem sie eine grössere Meynung »
 von uns gefasset haben, als wir selbs, die »
 allerkleinsten, uns beymessen können. So »
 » schreibe

1134 Beschluß, V Stück. Folge

» Schreibt nun *Vincentius*: Dreyerley haben
» wir sonderlich und gleichsam unausgesetzt zu
» beherzigen. Erstlich ist es Christus (*crucifi-*
» *xus, incarnatus,*) am Kreuz, und in seiner
» Menschwerdung: Zweytens, der Stand der
» Aposteln und der vorigen Brüder unsers Or-

» dens, und das mit dem Verlangen, daß
» wir ihnen gleichförmig werden mögen: Drit-

» tens, (*status virorum evangelicorum fu-*
» *turus*) der künftige Stand evangelischer
» Männer. Und dieses sollt du Tag und Nacht
» beherzigen, nemlich den Stand deren, die
» ganz arm, einfältig und sanftmüthig, demü-

» thig, verachtet, mit brünstiger Liebe unter-

» einander verbunden sind, die nichts denken
» oder reden, noch schmecken, als allein Jesum
» Christum, und zwar als den gecreuzigten, die
» auch nicht um diese Welt besorget sind, und
» ihrer selbst vergessen haben, die die Herrlich-

» keit Gottes dort oben und der Seligen be-

» trachten und innigst darnach seuffzen u. s. w.
» Und dieselbe Leute must du dir in allem Um-

» gang einbilden (*imaginari*) wie sie das eng-

» lische Lied singen unter dem Jubiliren deren
» die auf den Harfen ihres Herzens spielen.
» Diese Einbildung wird dich führen, mehr als
» man glauben kan, zu einem ungedultigen
» Verlangen nach der Zukunft (*illorum tem-*
» *porum*) selbiger Zeiten. » Bis hieher *Vin-*
» *centius*. Dieses lehnet Viegas bescheidenlich
» von seiner Gesellschaft ab, meldet aber doch sei-

» ner Brüder Eifer, womit sie die evangelische
» Leh-

Lehre in aller Welt austreuen, ihre Armuth, ihre Sorgfalt für aller, auch der geringsten Leute geistliche und leibliche Wohlfahrt, ihren unerschrockenen Muth, ihre weite Reisen, ihre Arbeit an den Heyden, ihr geschwindes Aufnehmen, da sie sich an allen Enden vest geseket haben: und das alles zeucht er zur Ursache an, warum sie andern Leuten vorkämen, als die Männer, die mit ihrem Sinn, Verstand und Gedancken allein auf Jesum Christum den Gekreuzigten gerichtet seyn, und als die Gesellschaft, die sich, so gering sie ist, mit den Schätzen der himmlischen Güter und mit den Strömen der geistlichen Vergnügungen über alles wunderbarlich ausgebreitet und ergossen hat. Sonderslich aber berufft er sich auf ihre Liebe und Einträchtigkeit, um deren willen sie von etlichen für die durch Vincentium vorhergesagte liebreiche Leute geachtet würden, wie denn eben deswegen auch Joachimus nach vieler Leute Meynung dafür gehalten habe, daß durch den Engel zu Philadelphia, der von der Bruder-Liebe den Namen hat, ihre Gesellschaft abgebildet worden sey. u. s. w. Comm. in Apoc. pag. 183 seqq. ed. Colon. 1603. Nicht alles, was man für Philadelphiam hält, ist Philadelphia.

23. Währenden dreyßig-jährigen Kriegs gab es eine Menge prophetischer Auslegungen. Im Jahr 1621 und 1622 kam heraus, lateinisch und holländisch, *Tuba belli sacri, een basuyne des heyligen Orloghs*, da Martin Harky aus Offen. XII bis XX. zu beweisen vermeinte, die
Zer

Zer

Zerstörung des Pabsthums und die Aufrichtung der Kirche sollte durch den Churfürsten Friedrich III in der Pfalz, ausgeführt werden. Vid. *Gisb. Varii* T II. disp. sel. p. 1084. *Nic. Arnoldi* Discursum contra Comenii lucem in tenebris, p. 60. *J. H. Heideggeri* mysterium Babylonis magnæ, Tom. II. p. 816. *Fo. David Kæleri* diss. de Nicolao Drabicio, da er sonderlich § XVI meldet: *Bælius quoque restatur, Comenium revelationes Drabicii Ludovico XIV Regi Galliarum transmisisse. Gallos certe magnos spiritus ex earum lectione fuisse constat.* *Esprit de Mr. Arnaud* T. II. p. 290. Bey allen diesen und noch andern ist sonst vieles, das sich hieher reimete, anzutreffen.

24. Im Jahr 1632 hat Joh. Greislavius zu Leipzig etliche Predigten, meistens über die Offenbarung, vor und nach der Schlacht bey Lützen, gehalten, und folgenden Frühlings mit einer Zuschrift an Herzog Bernhard von Sachsen und Baron Axel Ochsenstirn, unter dem Titul, Fürstehender Fall des Pabsts, an das Licht gestellet, darin er die Evangelische, und sonderlich Schweden und Sachsen, nicht nur zur Standhaftigkeit, sondern auch zur Tapferkeit, ermahnete. Im Jahr 1633 gab Heinrich Meerbott heraus *Sententiam definitivam* oder End-Urtheil des heiligen Worts Gottes, das römische Pabsthum betreffend, lateinisch, und, gar bald hernach, deutsch, jenes mit einer Zuschrift an ermeldten Baron Ochsenstirn, dieses mit einer Zuschrift an die Königin Maria Ele

Eleonora in Schweden, die Princessin Christina, die Schwedische Reichs-Räthe, und die deutsche protestirende Stände, darin er den Evangelischen alles Gute, den Feinden aber den Untergang verkündigte. Er gab es mit der Cron Schweden Privilegio heraus. Solchen Schriften konnten die Grossen, sie möchten für sich Beyfall geben oder nicht, wol den Lauff lassen. Im Jahr 1646 und 1647 gab Zacharias Högelius seinen Evangelischen Nebucadnezar heraus, da er, in Meinung, es wäre die Zeit der siebenden Zorn-Schale auf das römische Papstthum, den damaligen Friedens-Schluß als etwas unverantwortliches ansah.

25. Zu unsern Lebzeiten, sprach Jac. Thomaeus in einer Dankrede für den Frieden A. 1667, ist kaum ein Krieg von einiger Wichtigkeit mit den Feinden der Kirche angefangen worden, für den nicht irgend ein Sternseher die Niederlage des morgen- oder des abendländischen, oder auch dieser beiden Antichristen zum Ausgang bestimmet hätte, weil er nemlich glaubte, mit ihrem Untergang sey der Anfang der güldenen Zeit verknüpft. Diesen stattlichen Sieges-Kranz eigneten etliche zur Zeit des vorigen deutschen Kriegs *Friderico Palatino* zu, etliche *Gustavo Adolpho* Könige in Schweden, etliche *Carolo Gustavo*, als er vor neun Jahren Polen angrieff. Ferner hat Deutschland seit dem verwichenen Jahrhundert nicht leicht einen Einfall von dem Erbfeind des christlichen

E e e

lichen

lichen Namens erlitten, da es nicht Leute gegeben hätte, die beedes heilige und weltliche, alte und neue Weissagungen allenthalben zusammen gesucht und ausgesaget haben, diß sey der allerlezte und dem Reich des Tyrannen fatale Anlauff.

26. Eben um selbige Zeit stund in Frankreich einer von der Academie Françoise, Jean Des Marets, auf, verfaßte eine Schrift, Avis du Saint Esprit au Roy, und gab vor, er hätte Befehl, eine Armee von 144000 Mann aufzurichten, wider die Gottlosen und Jansenisten (denen er sehr feind war) zu streiten; König Ludwig XIV würde dieselbe unter der Anführung der Engel Gabriel, Michael, Raphael und Uriel commandiren; der Pabst und der König von Spanien solten dem König Ludwig in Avignon begegnen, und alle Fürsten und Könige sich daselbs versammeln, und überlegen, auf was Weise dieses grosse Werk am besten vorgenommen und vollführet werden könnte: es würden alle Christen zu der römischcatholischen Kirche fallen: es solte der König Ludwig die Türken und alle Mahomedaner zu Wasser und Land üben Haufen werfen und verstören, doch mehr mit geist- als leiblichen Waffen. Endlich solte die ganze Welt sich in Einen Schaffstall in Friede, Ruhe und guten Tagen vereinigen. Er wurde dennoch bey seinen Ehrenstellen gelassen, und starb A. 1676.

27. Zu Rom selbs verübten A. 1694. die Cavallieri dell' Apocalisse sehr abentheurliche Hän-

Händel, unter dem Vorwand, die catholische Kirche wider den Antichrist, der nun bald an-
gebetet werden würde, zu beschützen. Man sehe
das Historische Lexicon, tit. Apocalypische
Ritter.

28. Was in dem jeztauffenden Jahr-
hundert bey sehr vielen für ein Warten wegen
Caroli XII Königs in Schweden gewesen, wird
man so bald nicht vergessen. Ein gelehrter
Schwede, D. Magnus Gabriel Block, hat in
seiner Mutter Sprache A. 1708. zu Linköping
herausgegeben verschiedene Anmerkungen über
gegenwärtiger Zeiten falsche astrologische,
phantastische und enthusiastische *Prognostica*,
Wahrsagerereyen und Prophezeeyungen, des
Menschen Wesen und Wandel in gemein, ins-
sonderheit aber Religions- und Stats Sa-
chen, vornemlichst in den nordischen Län-
dern betreffend, ingleichen die zweyte Zu-
kunft Christi, wie auch das letzte Ende der
Welt. So lautet der Titul der deutschen Über-
setzung, welche im Jahr 1711 gemacht, und zu
Stade ausgegangen ist. Von seinem Könige
handelt er § 26 folg. er bringt aber auch sonst
vieles bey, das sich auf unsere Betrachtung rei-
met, sonderlich § 39, 40. von falschen apocaly-
ptischen Zeit-Rechnern. Eine gewisse Person,
die mich, von der Materie dieses fünften Stück
zu handeln, ehedessen ermahnet hat, und solche
selbs besser abhandeln könnte, erinnert folgen-
des: Man sieht in unsern Zeiten nicht nur
fanatische, sondern auch *solide* Gemüther von
E c c c 2

ihrem Eifer dahin gerissen, welche sich un-
 terstanden haben, denen Obrigkeiten Dinge
 zu weissagen und zu verheissen, die bey den
 selben wohl eine *personelle* Neigung gegen
 diese Lehrer gewürkt, sonst aber der Sache
 des Heylands mehr geschadet, als genuetzt
 haben. Man kan statt aller andern Exem-
 pel *Gustavum Adolphum*, Churfürst Friederich
 in der Pfalz, und Carln den XIIten ohne
 Besorgniß eines gegründeten Widers-
 spruchs anführen, denen die *Theologi*, durch
 eine unzeitige *Application* prophetischer
 Wahrheiten gewiß die Brücke zu ihrem Un-
 tergange legen helfen. Es bleibt allemahl
 dabey, daß es eine Gnade ist, wenn man mit
 prophetischen *Commissionen* verschont, und in
 den Schranken des *Evangelisirens* bleiben kan:
 einer seligen und heilsamen Botschaft, eines
 Amtes des Creuzes und der Krafft. *Jeremias*
 2c. pag. 91. Man sehe daselbs auch pag. 78.
 243 f.

29. So weit *Oliger Pauli* ging, so sehr ist
 seiner vergessen.

30. Zu den neuesten Exempeln von der Wir-
 kung prophetischer Meynungen gehöret, was in
 Hrn. *Kathlefs* Geschichten jetztlebender Ge-
 lehrten, Band III. s. 465. und in den *Actis hi-*
storico-eccles. Band VIII. s. 1065. 2c. angedeut-
 et wird.

31. Von dem Vorschlag, dessen oben p. 727
 einige Meldung geschehen, waren die Meinun-
 gen sehr unterschieden: der Haupt-Inhalt aber
 ist

ist eben dasjenige, was alle Welt vorhin weiß, was Jean Des Marets vorschlug, und was insonderheit Franciscus Broccardus, Clementis VIII gewesener Secretarius, in seinem Clafico adversus papam & molitiones technasque papales a se patefactas, begriffen hat. Doch ist es näher auf die gegenwärtige Zeiten und Läuften eingerichtet.

32. Unlautern Zeugs gibt es mehr als zu viel. Bey allen Dingen, sonderlich aber bey dem Wort Gottes, und bey der Weissagung, gibt es einen Gebrauch, der den göttlichen Absichten gemäß ist, und einen Misbrauch. Je heiliger eine Sache selbst ist, je schönder ist der Misbrauch. Bey dem Misbrauch der Weissagung gibt es falsche, unzeitige Furcht und Hoffnung, und dabey Unordnung, Aufblähen, Erbitterung, Argwohn, Zeit-Verderb, Verwegenheit, Gewalt und Unrecht. Man erwesge das Avertissement, welches Bossuet seiner Explication de l'Apocalypse angehänget hat. Doch hebt der Misbrauch den Gebrauch nicht auf, sondern wird durch den Gebrauch geheilet. Es ist nichts unschuldiger, als der wahre Verstand der Offenbarung. Bey demselben hat sich weder die Obrigkeit vor dem Chiliafmo, noch Rom und der Pabst vor denen Protestanten und ihren Regenten zu fürchten. Indessen wird einem jeden von Gott angezeiget, wessen er sich, nachdem er sich wird finden lassen, zu versehen habe, und wie er sich in eine jede Zeit schicken solle. Wer ist weise, der diß verstehe?

Eccc 3

he? und klug, der diß merke? Denn die Wege des **HERN** sind richtig, und die Gerechten wandeln darinnen; aber die Übertreter fallen darinnen.

Das VI Stück.

Prüfung
etlicher Weissagungen und Meynungen
auf welche man in der römischen Kirche
und sonst zu sehen pfeget.

§ 1.

WEt der reinen Quelle des prophetischen Wortes begehre ich ja kein unlauteres und wildes Wasser zu vermengen oder zu vergleichen. Hiefür scheuet sich gewiß meine Seele so sehr, als irgend jemand, der mich um das, was ich jezt vorzulegen habe, gefährtet möchte. Nur finde ich für dienlich, etliches, das von ernsthaften Männern je und je angezogen wird, vor die Hand zu nehmen. Man wolle es, wiewol wir im Beschluß begriffen sind, doch auch hier für eine blossige Digression annehmen, die gleichwol zu einigem guten Nachsinnen Anlaß geben kan.

§ 2. Diese Worte, die ich § 1 aus der ersten Ausgabe ungeändert wiederhole, hätten ja verhüten sollen, daß Männer von Billigkeit und Verstand mir nichts ungebührliches zuschrieben. Es haben aber doch verschiedene Recensenten, da sie in meiner Einleitung und Auslegung selbst
so

Prüfung neuerer Weissagungen. 1143

so viel wichtiges vor sich hatten, sich lieber an den Beschluß, und über das noch im Beschluß an diejenigen Stücke, die ich für die schwächsten erklärt, und mit den geflissentesten, bescheidensten, vorsichtigsten Clauseln umgeben und fast überdeckt hatte, gemacht: mir über den sibyllinischen Versen und über den Symbolis Malachiae Hiberni solche Dinge beygemessen, die nicht nur meinem Sinn, sondern auch der ausdrücklichen Rede, die ich geführt hatte, entgegen sind. Jetzt will ich es auf das neue versuchen, ob diese Prüfung, die doch nicht gar unfruchtbar ist, auf eine noch vergnüglichere Weise vorgetragen werden könne.

§ 3. Mit den sibyllinischen Weissagungen hat man sich immer getragen, bis auf unsere Zeit, da der Unglaube beedes den Glauben und den Aberglauben überwigt. Sie bestehen in alten griechischen Versen, und wie man sie heut zu Tage noch hat, so findet man sie bey den alten Kirchen-Vätern häufig allegiret. Niemand vertheidiget sie, meines Wissens, so eifrig, daß er alles für unversälschet annehmen und ausgeben sollte: und niemand vernichtet sie so gar, daß er alles für untergeschoben erklärte. *Nostri media via incedunt*: bezeuget I. H. Vrsinus vol. 2. analect. p. 173. wie auch Calovius T. II Bibl. ill. N. T. f. 1876. Wie möchte es aber aus einanderzulesen seyn?

§ 4. Was darin untergeschoben und zwar aus der heiligen Schrift genommen ist, das führet eine so grosse Deutlichkeit mit sich, daß es

Eccc 4

wi

wider die Art des alten Testaments streitet, und zeuget von sich selbst, daß es hernach aus dem neuen Testament, und zwar in dem zweyten Seculo, genommen worden sey, wiewol auch die Juden etwas von Messia beygetragen haben mögen.

§ 5. Was hingegen in der heiligen Schrift A. und N. T. nicht befindlich ist, das hat auch nicht aus derselben genommen werden können, und ist entweder aus denen Geschichten, die sich bereits, zum Exempel, zu Rom begeben hatten, herausgelesen, oder eigentlich sibyllinisch.

§ 6. Von der letzten Gattung ist wol das wenigste, und etwa ein kleiner Theil desjenigen, was in diesem Gemenge Rom angehet.

§ 7. Bald zu Anfang des VIII Buchs heisset es, ΑΛ ΟΤΙ ΣΟΙ ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΧΛΙΔΑΙΟΙ ΤΡΙΣ ΠΕΝΤΕ ΓΕΝΩΝΤΑΙ ΕΩΣΕΤ ΑΝΑΞ ΠΟΛΙΟΚΡΑΤΟΣ ΕΧΩΝ ΠΙΛΑΣ ΟΥΝΟΜΟΣ ΤΟΥΤΟΥ ΚΤΛ. Das ist, es werde Rom fünfzehn weibliche Könige haben, bis auf einen König mit einem grauen Haupte, der den Namen des benachbarten Meeres habe. Hierauf sollen noch drey kommen, und einer unter ihnen werde alt seyn und lang regieren. Weiter, wann Rom werde 948 Jahr erfüllet haben, welche Zahl in ihrem griechischen Namen ΡΩΜΗ begriffen (gleichwie im 1 Buch bemerket wird, daß der Name Iesus im Griechischen, ΙΗΣΟΥΣ, 888 in sich halte) so werde das *Fatum* dieser Stadt kommen.

Prüfung neuerer Weissagungen. 1145

§ 8. Die fünfzehn Könige findet man von Julio Cæsare bis auf Adrianum, der den Namen von Adria oder dem *Mari Adriatico* hat. Die drey folgende waren Antoninus Pius, Antoninus Philosophus, und Lucius Verus. Es mag wohl ein Poet zwischen L. Veri und Antonini Philosophi Tode die Historie, laut deren Antoninus Pius ziemlich betagt Kaiser worden, und doch lang regierte, zu einer Prophezeung gemacht haben.

§ 9. Rom ward gegründet A. 3960 (nicht 3961) Per. Jul. d. 29 Oct. wie M. Des-Vignoles T. II chronol. p. 865 darthut. Von da an kommt man weder mit den 948 Jahren, noch (wann jemand die 888, weiß nicht, warum, dazu thun wolte,) mit 1836 Jahren auf einen sonderbaren Termin.

§ 10. Jedoch wann man die 888 und die 948, oder die 948 und die 888 (und so denn die 888 etwa als ein Merkmahl oder Verwahrung wider das dritte Weh) ansehen wolte, so käme solches nahe überein mit der Jahrzahl 947, und mit dem Zeitlauff der 888 $\frac{2}{3}$ Jahre, welche ganz und gar aus andern Quellen lang zuvor hergeleitet sind, oben, pag. 627, 628. Ob solches von ungefehr zusammentrefse, oder wo die Ubereinstimmung herrühre, weiß ich nicht: will auch nicht melden, wie die Summa der 948 und der 888, von Christi Geburt und ihrer wahren Zeit an, auf ein gewisses Ziel mit Rom hinauslauffen möchte. Ich baue nichts darauf.

Eccc 5

§ 11.

§ 11. Indessen stehen doch auf der sibyllinischen Wurzel mehr Prognostica, als man bey dem ersten Anblick vermuthet. Sonderlich wird Joachimus Abbas durch die Stelle von den 12 Königen zu seinem Buch *De quindecim pontificibus* veranlasset worden seyn, welches unter andern Josephus Scaliger mit Anmerkungen erläutert hat. Es können, ohne diß, 15 Pontifices am Ende merklich in das Gesicht fallen.

§ 12. Ubrig genug ist an dem, was Aug. Pfeiffer den sibyllinischen Gedichten einräumer: daß man sie wohl in *cumulum*, als zur Zugabe, wenn sonst die Sache gewiß und fest gesetzt ist, nicht aber in *præjudicium* der heiligen Schrift und derer draus festgestellten Articul allegiren soll. antichil. p. 374 f.

§ 13.

Bev vielen Gelegenheiten, und insonderheit, so oft es zu Rom ein Conclave gibt, ist viel Redens und Schreibens von denen Symbolis, Devisen oder kurzen Sprüchen und Rägeln, wodurch die Päbste von des irländischen Malachias Zeiten her bedeutet werden sollen.

§ 14. Sothane Devisen werden hin und wieder bald so, bald so ausgegeben: und deswegen wird es dem Leser nicht mißfällig seyn, wann wir sie mit ihren eigentlichen Worten und in derjenigen Ordnung, wie sie erstmals in *Arnoldi Wion Ligno viræ* zu Venedig A. 1595 herausgekommen sind, auch die Orthographie ungeändert, mittheilen. Wir wollen nur Zahlen, die hernach ihren Dienst thun sollen, beyfügen.

Pro-

Prüfung neuerer Weissagungen. 1147

Prophetia S. Malachiae archiepiscopi, de
summis Pontificibus.

- 1 Ex castro Tiberis.
- 2 Inimicus expulsus.
- 3 Ex magnitudine montis.
- 4 Abbas Suburranus.
- 5 De rure albo.
- 6 Ex tetto carcere.
- 7 Via Transtiberina.
- 8 De Pannonia Tusciae.
- 9 Ex anseri custode.
- 10 Lux in ostio.
- 11 Sus in cribro.
- 12 Ensis Laurentii.
- 13 De schola exiet.
- 14 De rure bovensi.
- 15 Comes signatus.
- 16 Canonicus de latere.
- 17 Avis Ostiensis.
- 18 Leo Sabinus.
- 19 Comes Laurentius.
- 20 Signum Ostiense.
- 21 Hierusalem Campaniae.
- 22 Draco depressus.
- 23 Anguinus vir.
- 24 Concionator Gallus.
- 25 Bonus Comes.
- 26 Piscator Thuscus.
- 27 Rosa composita.
- 28 Ex teloneo liliacei Martini.
- 29 Ex rosa leonina.
- 30 Picus inter escas.

- 31 Ex eremo celsus.
- 32 Ex undarum benedictione.
- 33 Concionator patereus.
- 34 De fessis aquitanicis.
- 35 De futore osseo.
- 36 Corvus schismaticus.
- 37 Frigidus abbas.
- 38 De rosa Attrebatensi.
- 39 De montibus Pamachii.
- 40 Gallus Vicecomes.
- 41 Novus de virgine forti.
- 42 De cruce Apostolica.
- 43 Luna Cosmedina.
- 44 Schisma Barchinonium.
- 45 De inferno prægnanti.
- 46 Cubus de mixtione.
- 47 De meliore sydere.
- 48 Nauta de Ponte nigro.
- 49 Flagellum solis.
- 50 Cervus Sirenæ.
- 51 Corona veli aurei.
- 52 Lupa Cœlestina.
- 53 Amator crucis.
- 54 De modicitate Lunæ.
- 55 Bos pascens.
- 56 De Capra & Albergo.
- 57 De Cervo & Leone.
- 58 Piscator Minorita.
- 59 Præcurfor Siciliae.
- 60 Bos Albanus in portu.
- 61 De parvo homine.
- 62 Fructus Jovis juvabit.

Prüfung neuerer Weissagungen. II 49

- 63 De craticula Politiana.
- 64 Leo Florentius.
- 65 Flos pilei ægri.
- 66 Hiacinthus medicorum.
- 67 De corona montana.
- 68 Frumentum flocidum.
- 69 De fide Petri.
- 70 Esculapii pharmacum.
- 71 Angelus nemorosus.
- 72 Medium corpus pilarum.
- 73 Axis in medietate signi.
- 74 De rore cœli.
- 75 Ex antiquitate Urbis.
- 76 Pia civitas in bello.
- 77 Crux Romulea.
- 78 Vndosus vir.
- 79 Gens perversa.
- 80 In tribulatione pacis.
- 81 Lilium & rosa.
- 82 Jucunditas crucis.
- 83 Montium custos.
- 84 Sydus olorum.
- 85 De flumine magno.
- 86 Bellua insatiabilis.
- 87 Pœnitentia gloriosa.
- 88 Rastrum in porta.
- 89 Flores circumdati.
- 90 De bona religione.
- 91 Miles in bello.
- 92 Columna excelsa.
- 93 Animal rurale.
- 94 Rosa Umbria.

- 95 *Vrsus velox.*
 96 *Peregrinus apostolicus.*
 97 *Aquila rapax.*
 98 *Canis & coluber.*
 99 *Vir religiosus.*
 100 *De balneis Ethruriæ.*
 101 *Crux de cruce.*
 102 *Lumen in cælo.*
 103 *Ignis ardens.*
 104 *Religio depopulata.*
 105 *Fides intrepida.*
 106 *Pastor angelicus.*
 107 *Pastor & nauta.*
 108 *Flos florum.*
 109 *De medietate lunæ.*
 110 *De labore solis.*
 111 *Gloria olivæ.*

In persecutione extrema S. R. E. fedebit Petrus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus: quibus transactis civitas septicollis diruetur, & Judex tremendus iudicabit populum suum.

§ 15. Diß Stücklein hat Raum genug eingenommen: unsere Reflexionen darüber sollen desto näher zusammen gehen. Die Sprüche, wie sie Alphonsus Ciacconius, bey Wien, und insgemein andere ihm nach erklären, fangen mit Cœlestino II an, welcher zu dieses Malachiâ Zeiten Pabst war. Mit den folgenden neun Devisen werden verknüpset *Lucius II. Eugenius III. Anastasius IV. Adrianus IV. Victor IV, Paschalis III, Calistos III,* (sind drey

Prüfung neuerer Weissagungen. 1151

drey Gegenpäbste:) *Alexander III. Lucius III.* Hernach lauffen die Devisen, und die Päbste, wie sie oben p. 869—872 bis auf diesen Tag verzeichnet sind, gerade nebeneinander fort. Alle, auch die päpstliche Ausleger, nehmen die Gegenpäbste mit, und sie können nicht anders: denn diese werden in den Sprüchen selbst mitgenommen.

§ 16. Es haben Gabr. Bucelinus, H. Engelgrave, Corn. a Lapide, Dion. a Lützenburg, Joh. Palarius, und viele andere von den Römischcatholischen die Devisen, nachdem sie an das Licht gestellet worden sind, für eine Furcht des prophetischen Geistes gehalten, und so fern kan man sich auf dieselbe wenigstens *ad hominem* beruffen: doch hat die Hochachtung nach und nach abgenommen, vielleicht darum, weil einige nach diesen Sprüchen die noch übrige Welt-Jahre berechnen wollen, und dabey vermerket haben, daß hier eine dem Pabsthum nachtheilige Sache stecke. Der Jesuite Menétrier hat gar wollen sagen, die Devisen seyen erst A. 1590, ehe Gregorius XIV Pabst ward, einem Cardinali papabili zu lieb erfunden worden.

§ 17. Für eine lautere himmlische Weissagung kan man es mit nichten halten. Der Stilus, zum Exempel, bey der 62 und 70 Devise, leidet es nicht: und die Clausul, *In persecutione &c.* ist unlauter. Weltliche Herrn lassen es bisweilen geschehen, daß etwas, ohne ihr Geheiß, auskommt, wann es für ihre Absichten

sichten

sichten dienlich seyn kan, ob es schon keine rechte Art hat. Wann jemand sagte, die göttliche Majestät habe hier auch etwas dergleichen verhänget, so würde er dieser Prophezeung eine göttliche Inspiration damit vielmehr absprechen, als beylegen.

§ 18. Unter den Protestanten erkennen verschiedene Gelehrten, (auch solche, die den irländischen Malachiam nicht für den Urheber achten,) daß diese Sprüchlein etwas besonderes (*aliquid plus quam vulgare*) mit sich führen. Man sehe *I. I. Pfizeri* diss. de Malachia propheta pontificio, præside *D. G. Mollero*, Altdorfii, 1706. wo sonderlich *Samuel Andraë* und *Wilh. Ernst Tenzel* angezogen werden, p. 26. und des Verfassers eigene Meinung eben dahin gehet, p. 32. desgleichen *Heideggeri* hist. papat. p. 565. *Theod. Crügeri* comm. de success. pont. rom. § 7.

§ 19. Die Characteres morales oder die Sitten und Gemüths-Beschaffenheit eines jeden Pabsts wird man in diesen Sprüchen nicht zu suchen haben, wie zum Exempel die zuvor ermeldte *Bellua insatiabilis* von *I. P. Erico* zu *Innocentii XI* großem Lobe, von *J. H. Heideggero* aber zu desselben größten Nachtheil ausgeleget wird: sondern die Sprüche gehen auf der Pabste Namen, Geschlecht, Vaterland, Wapen, Titul, Amter u. s. w. Weil *J. Aymon*, *Innocentii XI* gewesener Prälarus domesticus, solcher Personalien kündig war, so hat er in seinem Tableau de la cour de

Prüfung neuerer Weissagungen. 1153

de Rome vor andern eine richtige Auslegung gegeben.

§ 20. Man sehe aber die Devisen recht an, wie sie entweder älter oder neuer sind, als Gregorius XIV und Wion. Die ältere gehen viel näher auf die eigene Namen der Männer, Orter 2c. und treffen durchgehends ein: die neuere aber kan man entweder nicht vernünftig auflösen, oder auf einen einigen Pabst reimen sich 2wo Devisen, (wie auch Innocentii XII Namen und Wapen bey Aymon die 103 so wohl als die 88ste,) oder sie haben sonst eine mehrere Laxität, und gehen nicht so gar auf besondere Umstände herab.

§ 21. Es hat viele Zeiten über vorder Reformation in der römischen Kirche mancherley Leute gegeben, die von zukünftigen Dingen geredet haben, und vieles davon ist in Flacii Catalogo restium veritatis, Wolfg. Lazii commentariis ad vaticinium Methodii, Joh. Wolfii Memorabilibus, Gerhardi Confessione catholica & L. de extremo judicio, &c. zu finden, wozu Catastrophe mundi, Lond. 1683. und Jac. Massardi Harmonie des propheties anciennes avec les modernes gehört. Insonderheit ist das so genannte *Onus ecclesie*, welches von Joanne, Bischoff zu Chiemssee, A. 1519 zusammen getragen, und mehrmalen aufgeleget worden, ein Auszug von dergleichen alten Prognosticis, da aber sehr viel unnützen Zeugs mit unterlaufft: und eben dieses Schlages ist Bernardini de Busti, in Quadrage-

D D D D

drage-

dragesimali, Parte II, Sermo XI. wie auch Joh. Baptistæ Nazari Brixienfis Discursus de futura victoria contra Turcam, welcher A. 1570 Italiänisch gestellet, und Wolfii memorabilibus, T. II. f. 884. Lateinisch einverleibet ist. Doch führen sie uns auf eine Spur, daß man nicht alles erst um die Zeit, welche Menétrier setzet, ersonnen habe.

§ 22. Das *Onus ecclesie* sagt im LX Capitel, es werden gegen die letzte Zeit vier seine Pápste, und der erste unter ihnen *Papa angelicus* sive *Pastor angelicus* seyn (von welchem gar häufige Meldung geschieht bey Lichtenbergern und vielen andern, deren Namen Lazius lib. cir. und Hoë in Ap. XX. p. 246. anführen:) der zweyte *Pastor* werde seyn *marinarum ductor egregius*: der dritte werde heißen *Sponsus ecclesie*: der vierte werde seyn, *concionator peritissimus*, und nach dem vierten werde der groffe Antichrist kommen. Disß ist eben der 106 Spruch: *Pastor angelicus*; und der 107, *Pastor & nauta*: worauf in denen übrigen noch etlich andere, und so denn der groffe Antichrist und die letzten Welt-Tagge berührt werden. Was von solchen feinen Pápsten vorgegeben wird, beruhet meistens darauf, daß man ihre kurze Beschreibungen für characteres morales angesehen hat. Doch erhellet hieraus, daß Johannes Chiemensis, wie auch Thelophorus, Joachim, Dandalus, Rabanus, Birgitta, die er anführet, vorlängst etliche von diesen Sprüchlein gehabt haben müssen: wels

Prüfung neuerer Weissagungen. 1155

welche Bewandniß es denn auch mit Nazaro hat.

§ 23. Noch viel älter aber ist jener auctor, auf den sich das Onus ecclesiae mehr als einmal beruft, (wann wir ihn nennen dürfen,) *Merlinus*, mit seiner *Revelatione de summis pontificibus*. Dieser wird von etlichen als ein Unmensch beschrieben, von andern aber bis auf diesen Tag gerühmet. Ich weiß nicht, und begehre nicht sonderlich zu wissen, welcher Theil besseres Recht habe. Er hat gegen das Ende des V Jahrhunderts gelebt, und soll viel künftige Dinge zuvor gesagt haben. Wann solche Dinge nicht durch so vielerley Hände gegangen wären, so könnte man richtiger davon urtheilen: doch ist aus allem zu erachten, daß in Engelland um das Jahr 500 sich eine Verkündigung künftiger elenden Zeiten gereget habe, es mögen nun geistliche oder natürliche Ursachen (vid. *Bufæi not. ad Petrum Blef. p. 608.*) dabey vorgeschlagen, und *Merlinus* von andern, oder andere von ihm etwas empfangen haben. Er war aus Wales, und zwar aus einer abendländischen Gegend selbigen Landes gebürtig, und *Malachias* war ein Irländer. Deswegen wird es nicht zu kühn seyn, wann wir vermuthen, es sey eine von *Merlino* oder dessen Zeiten vorhandene gewesene Anzeige künftiger elenden Begegnissen in *Malachia* Hände gekommen, und durch ihn in *Italien* und *Frankreich* gebracht worden: worauf die *Devisen* nach und nach vermehret, in diese Form gegossen, und dem *Malachia* zugeschrie-

geschrieben worden seyn. Von einer so gar dunkeln und versunkenen Sache läßt sich nichts gewisses sehen: aber es ist billig, daß man eine weitere Untersuchung anstelle. Dann wann der Adler, der Weh weh weh geschreyen, sich auch auf der Erden solte haben hören lassen, so möchte man ihn auf diesem Weg entdecken. Sein Flug war vor dem ersten Weh, und nach der Trompete des vierten Engels. Eben um diese Zeit hat Merlinus gelebt: und da wurden die drey Weh angezeigt, es mag diese Anzeige auch auf Erden geschehen seyn oder nicht, und derselbe mag einigen Theil daran, und sonst im Guten oder Bösen etwas ungemeines gehabt haben oder nicht. Er wird von denen, die die mahomedanische und päbstliche Händel beschreiben, öfter angezogen: und *pastor angelicus*, *pastor S nauta*, sollen bey ihm stehen. Wer etwas gewissers hervorbringen kan, dem soll man gern Gehör geben.

§ 24. Wenn man von den III Devisen die sechs lektere und die Sprüchlein von vier seihen Päbsten gegeneinander hält, so zeigt sich ein merklicher Unterscheid. Den Pabst Pium IV wolten Benedictus Accolti und seine Gesellen A. 1564 entleiben, damit dem Englischen Pabst Platz gemacht würde. Ja Lazius wolte diesen Pabst schon zu Caroli V Zeiten haben. Sind lauter Merkmale, daß die Form der sämtlichen III Devisen samt ihrem Anfang bey Coelestino II etwas neues sey.

§ 25. Diese Einfälle habe ich in guter Meinung

Prüfung neuerer Weissagungen. 1157

nung ausgeschüttet. Es ist etwas leichtes, dergleichen Kleinigkeiten in ihrer ersten Blüte zu zernichten: aber ein Weiser nimmt auch die Hülsen mit, so lang er den Kern nicht besonder in der Reiffe haben kan. Was für die wenigsten tauget, das findet etwa doch einen, der damit umzugehen weiß.

§ 26. Das neueste an ermeldten Devisen ist endlich das nützlichste, nemlich ihre Zahl. Diese ist 111: (§ 14.) eine sehr ungerade und ungewöhnliche Zahl. Wir geben zu bedenken, Ob es mit derselben nicht bey nahe folgende Verwandtniß haben möchte:

(1) Aus dem prophetischen Wort haben die Verfasser der 111 Devisen erkannt, daß das weltliche Pabsthum 666 Jahr währen soll. Sind 111 Sexennia. Man vergleiche das II Stück dieses Beschlusses, § 12.

(2) Aus der Historie haben sie gesehen, daß je ein Pabst in den andern 6 Jahr regiere (so war es, zum Exempel, von Ciacconii Lebzeiten zurücke auf Malachiam,) und, da sie die Proportion von dem Vergangenen auf das Zukünftige genommen, in den 111 Sexenniis auf 111 Pabste den Schluß gemacht.

(3) Von den ältern Zeiten her hatten sie ein Prognosticum vom Pastore angelico, Pastore & nauta &c. und die 111 Pabste haben sie in diese und die andere beygefügte Symbola eingefasset.

(4) Es war eigentlich um eine Zeitrechnung des neuern Pabsthums zu thun: und

hierzu waren keine Characteres morales nöthig, sondern der Päbste Namen, Wapen und andere dergleichen Umstände taugten vielmehr, ob man solche gleich für die künftige Zeiten nicht eben genau traffe.

(5) Weil zu Norberti und Bernhardi Zeiten das Warten auf den grossen Kirchen-Zammer aufs höchste gestiegen, und damals auch der irländische Malachias im Leben war, so hat man den Anfang der Devisen auf selbige Zeit gerichtet, und den Aufsatz dem Malachia zugeschrieben, durch dessen Hand vielleicht etlich alte Päbstelein davon vormals gegangen waren.

(6) Damit die Zahl der 111 Päbste und Devisen verwahret würde, hat man sie in die erste Devise eingefasset, und den Anfang bey Coelestino II gemacht, bey dem es bequem hieß *eX Castro tyberis*. Das war gleichsam die Matra, womit die Zahl der Devisen ganz beybehalten, und unächte Zusätze widerleget werden möchten: wobey, wann man *eX Castro tyberis* läse, die Zahl 112 zugleich den Anhang, *In persecutione &c.* mit einschloffe; fast, wie das Thier der achte selbst, und nicht nur aus den sieben ist.

§ 27. Also ist hierunter kein politisches Gesuch, wie Menétrier meynete, sondern eine rare Einsicht in das prophetische Wort zu bemerken, die aber auf italiänische Weise in einen theils heidnisch, theils römisch klingenden Vortrag eingehüllt ist, und den Anfang weiter oben in der Päbst-Reihe hätte machen sollen.

§ 28. Da wird unter der Reihe und der Zahl
der

Prüfung neuerer Weissagungen. 1159

der Päbste die Zahl des Thiers und das Thier selbst angezeigt, zu grossem Nutzen deren, die in der römischen Kirche auf dergleichen Dinge viel halten. Um diß ist es zu thun.

§ 29. Die christlich-theologische Klugheit und Gravität erfordert, daß man dieses Zeugniß der Wahrheit, unter dem Pabsthum, gegen das Pabsthum, zwar nicht zu hoch erhebe, aber dasselbe doch so wol, als irgend ein anders, zu rath halte. Es ist keine Weissagung, sondern es dienet zur Auslegung.

§ 30. Bey Johanne Chiemensii und Nazaro findet sich vieles gesammelt, de antichristo mixto, & de antichristo vero sive magno. Auf jenen soll dieser folgen. Ist eine Anzeige, daß die Alten etwas von dem erblicket haben, was die Offenbarung uns oben gelehret hat. p. 695. num. 5. und p. 886. num. 6.

§ 31.

Im Jahr 1725 hat ein Ungenannter, nebst der Bulle, welche Benedictus XIII wegen des damaligen Concilii ergehen lassen, herausgegeben eine Weissagung, die ein gewisser Araber dem Kaiser Sigismundo auf dem Concilio zu Costniß A. 1414. unter 40 Kärgeln von so vielen annoch aufeinander folgenden römischen Päbsten übergeben. Laut der beygefügten Auslegung war Benedictus XIII der ohneins letzte: dieser aber hat indessen schon zween Nachfolger bekommen, und also ist sothane Weissagung zu kurz gewesen.

§ 32.

In nächstverwichenen Jahren sagte man vieles von Br. Sebalds Prognostico, sonderlich auf das Jahr 1740. Weil es aber nicht das Pabsthum, sondern das Kaiserthum betrifft, so gehöret es nicht hieher.

§ 33.

Auf den Lermen, welchen zu Jerusalem A. 1662 der Sabbarai Sevi erregte, machte die Bourignon grosse Reflexion, als ob derselbe ein ungemeines Unheil anrichten würde. A. 1664 hatte sie eine Vision vom Antichrist, und beschrieb sie folgenden Tages in Versen, deren Anfang war:

Cet Antechrist est né
Ja plus d'un an passé.

Bald hernach folget:

Il n'est plus en bas age;
Ains un grand personnage. &c.

Man sehe ihre Vie continuée, p. 251. 266. L'antechrist découvert, Part. I. pag. 101. le Tombeau de la fausse Theologie, Part. III. p. 176. 188. L'Etoile du matin, p. 110. Wann noch jemand gedenken kan, diese Vision möchte wahrhaftig gewesen seyn, so soll er den Erfolg nunmehr zeigen. Denn es sind schon mehr als achtzig Jahr verlossen, und die Bourignon hat mit andern sonderlich viel auf die Vision gehalten.

folglich sonst keine Zeit damit verderbet. Hat aber doch nur dieses einen Nutzen? Es mag wol ein Extract aus sehr vielem Wahrsager-Zeug seyn. Wann nun hierunter noch viel Spreu seyn solte, wie wenig Körnlein müssen unter dem übrigen grossen Haufen stecken? Es ist nicht alles leer: doch wollen wir uns einig und allein an die heilige Schrift und an ihren unvergleichlich reinen Geschmack halten, und das übrige auf sich beruhen lassen, bis es sich zeigt, ob etliche hie oder da verkündigte besondere Umstände in dem wirklichen Erfolg eintreffen. So wird alles geprüft, das Böse vermieden, und das Gute behalten.

* *

Ich könnte verschiedene Puncten, die in der Auslegung und in diesem Beschluß vorgefallen sind, und künftige Begebenheiten betreffen, dieses Orts summarisch zusammen lesen: es möchte aber der Fürwitz solches misbrauchen. Also werden wackere Gemüther gehöriger Orten für sich selbst dasjenige merken, was sie zu seiner Zeit einer Aufmerksamkeit würdig achten werden.

Das VII Stück:

bestehend in heilsamen Erinnerungen,
wie man allen Mißbrauch und Mißverstand meiden, und den wahren Gebrauch aus dergleichen prophetischen Betrachtungen ziehen könne.

I.

WEt dieser herrlichen Weissagung kommt der Erfolg von dem Dato derselben bis auf

auf unsere gegenwärtige Zeit auf das genaueste überein: und dadurch wird die Wahrheit des göttlichen Worts wider alle Unglaubige; die Wahrheit der christlichen Religion wider die Juden, Türken &c. ja auch die Wahrheit der evangelischen Religion wider das Pabsthum, unwidersprechlich auf das allerkräftigste bewiesen. *Abbadie* hat nicht lang vor seinem Tode eine weitläufige Auslegung der Offenbarung Cap. VI—IX, unter dem Titul, *Le Triomphe de la Providence & de la Religion*, an das Licht gestellt, als ein *Supplement* seines *Tractats de la verité de la religion chrétienne*. Was nun derselbe im Anfang des I Theils p. 16 gegen die Spötter, und im Beschluß des IV Theils p. 663 gegen die 1. Heiden, 2. Juden, 3. Mahomedaner, 4. Arianer und Socinianer, 5. Römisch-catholische, 6. Atheisten, Deisten, Zweifler und Unglaubige bezeuget, das wird auf den Grund gegenwärtiger Auslegung noch vester zu bauen seyn.

Unlängst ward *Abbadie* auf eine solche Weise angezogen, daß es nöthig ist, diese Erinnerung um etwas zu erweitern. In gewissen pennsylvanischen Fragen und Antworten findet sich folgendes:

“ 46) Worinnen die Verwundung und „
 Wiederheilwerdung jenes Thiers in „
 der Offenbarung bestehe? „
 “ Ich weiß nicht: Ich bin aber der Meynung, „
 wer die Offenbarung Johannis nicht von „
 „ oben

„ oben herab verstehen gelernet hat, der kan
 „ keinen Menschen sicherer consultiren, als den
 „ Monsieur Abbadie.

“ 47) Was die zwey Lammes-Hörner des
 „ andern Thiers seyn, und woran sie eigent-
 „ lich zu erkennen, daß man nicht das
 „ wahre Gute verdächtig
 „ halte?

„ Es wird mit den Lammes-Hörnern ver-
 „ muthlich so seyn, wie mit dem Lammes-Pelz:
 „ und wer nichts, als die Hörner, hervorgu-
 „ fen sieht von weitem oder hinter dem Berge,
 „ der wird denken, es ist das Lamm: so bald
 „ aber das Thier den Berg ein bisgen herauf-
 „ kommt, so wird mans am Kopfe, oder an
 „ Beinen, oder sonst wo, kennen, daß es das
 „ Lamm nicht ist.

“ 48) Was doch des Thiers Bild sey?
 „ Das weiß ich auch nicht; wenigstens kan
 „ ich noch nichts davon reden und schreiben.

“ 49) Wie dem könne ein Geist gegeben
 „ werden?

„ Auf gleiche Weise.

“ 50) Welche Art Leute es eigentlich thun
 „ würden?

„ Ohne Zweifel falsche Propheten mit einem
 „ bösen Herzen.

“ 51) Obs diese Zeiten angehe?

„ Ich weiß nicht ob Monfr. Abbadie der „
gleichen Chronologie passiven liesse. „

“ 52) Ob solche noch ferne?

„ Aus gleichen Ursachen weiß ich auch das „
nicht zu sagen, obs ferne oder vorbey ist: Und „
die Ursach, warum michs nicht angeht, ist die „
Verheißung, daß weil meiner Gemeine und „
mir Jesu seine Passion lauter Freude ist, so „
geht uns keine Versuchungs- Stunde was „
an, wann sie gleich alle Welt traffe. u. s. w. „

Weil dieses nicht allein in der bündingischen
Sammlung, II Band, p. 879. sondern auch
in Siegfrieds Beleuchtung p. 171 vorkommt,
und von sehr vielen gelesen wird, so werden
folgende Wahrheiten reiflich zu erwegen ohne
Eigenliebe vorgeleget.

I. *Abbadie* ist vermöge seiner Haupt-
Absicht, da er die Wahrheit der Religion aus lau-
ter erfüllten Stücken dieser Weissagung, Off.
VI—IX, zeigen wolte, nicht ausdrücklich bis
auf die gegenwärtige Zeit gegangen. Wann
nun eine andere Auslegung die gegenwärtige
Zeiten, die immer gefährlicher werden, mit-
nimmt, und solches mit Grund thut, so wird
dieselbe, den Absichten der Weissagung nach
zu leben, erst recht sicher consultiret.

II. Ob einer gleich die Offenbarung Jo-
hannis von oben herab, wie Siegfried redet,
vera

verstehen gelernt, so wird seine Auslegung doch von vielen, die solche unter Händen haben, nicht dafür erkannt.

III. Die so genannte Brüder, Gemeine hätte der evangelischen Kirche wol anstehen, und vielen Menschen nützlich seyn können, wann sie sich selbst hätte fassen mögen. Ich begehre auch die fromme einfältige Seelen, die unter ihrer Pflage sind, und mit dem grossen Plan nichts zu thun haben, nicht irre zu machen, noch ihnen meines theils den Rath zu geben, dessen die gegenwärtige Gestalt des Kreuz-Reiches Jesu in seiner Unschuld p. 56 gedenket, daß ein jeglicher wieder heimgehen soll. Viel mehr kan diese Erinnerung denen, die sie nicht verachten, dazu dienlich seyn, daß es für sie desto später oder desto weniger möge rathsam werden, entweder heim, oder anders wohin zu gehen.

IV. Kürzlich ist die Meynung von dem philadelphischen Kirchen-Periodo und von der jetzigen seligen Zeit ausgebrochen: Bhd. Samml. II Band, p. 603. 888. III Band, pag. 192. 757. 2c. Und eben solche Meynungen sind es, die beedes den Vortrag der christlichen Lehre, und die Modos agendi, von etlich Mängeln voriger Zeiten auf eine ganz neue Extremität hinaus treiben.

V. Die Offenbarung Johannis ist nirgend nöthiger, als bey solchen, die ins Ganze
ars

arbeiten: und die bekannte Abkehr von dem wahren Verstand und Gebrauch dieser vom Himmel uns so hoch angepriesenen Anzeige dessen, was geschehen soll, ist eines von den Kennzeichen der Unrichtigkeit. Wir wollen keine Parallele machen mit denen, die im XIII Seculo die Offenbarung Johannis dafür angesehen haben, als ob sie dem Periodo der evangelischen Vollkommenheit, welchen sie fördern wolten, im Weg stünde. So viel ist gewiß, daß bey den heutigen Strittigkeiten weit mehr an der *Theologia prophetica* gelegen ist, als die meiste gedenken. Derjenige, auf welchen der philadelphische Engel gedeutet wird, führet mit seiner Seelen-Sammlung eine gutwilligen Seelen vor andern zusehende Versuchungs-Stunde daher, und steigt in seiner Sphæra hoch über alles Gern seiner Gegner, und über seine eigene märische Zürden selbst dahin.

VI Daß alle die in der Offenbarung Johannis genannte Gemeinen und Kirchen aufeinander folgende Oeconomien seyen, ist bey weitem nicht auffer Streit gesetzt, ja das Gegentheil ist oben pag. 285 ausführlich erwiesen: und wann es mit den sieben Periodis an sich selbst seine Richtigkeit hätte, so folgte doch nicht, daß die Brüdergemeine handgreifflich Philadelphia, oder nur, daß Philadelphia heut zu tage sey, und bis auf die Zukunft des Heilandes nicht geändert werden soll. Man mag diese Zukunft des Heilandes verstehen, wie man

man will, so wird man doch Philadelphia nicht so herausbringen, sonderlich, wann man Sarden nicht weit zurücksetzet, und auch schon von Laodicea spricht. Man gedenke nicht, daß ich hiebey ein Interesse habe: ich setze hie die genaue Besolvirung der prophetischen Zeiten ganz beyseits, und steure mich nur auf das, was bey der gemeinen Auslegung, als Lutheri, Cluveri, Gerhardi, Calovii (welchem die sieben Periodi schon bekannt waren) das Fernhafteste ist.

VII. Die Bewahrung vor der allgemeinen Versuchungs-Stunde, die dem Engel der Gemeine zu Philadelphia verheissen war, wird Siegfrieden und seiner Gemeine eben so herzlich gegönnet, als andern, die das Gedult-Wort **IESU** bewahren: nur soll man nichts eigenes daraus machen, denn eben diß ist schon eine Versuchung: und **GOTT** den **HERREN** soll man auch nicht versuchen, wie an mehr als einer Probe zu sehen ist im III Band' der Büd. Samml. p. 749.

VIII. **IESU** Leiden ist auch andern Seelen lauter Freude, die es gleichwol zu keinem Vorwand machen, das übrige Zeugniß von Ihme, dem **HERREN**, von seiner Auferstehung, u. s. w. (man erwege Apg. I. 22. II. 32. III. 15. IV. 10. XVII. 31. Röm. I 4. IV. 25. VIII. 34. X. 9. 2c. 2c.) abzulehnen oder zu verkleinern, wie in ermeldtem Sammlungs-Band p. 747 geschicht,

geschichte, nicht anders als ob der Herr Jesus, nach den Ausdrücken der jetztangezogenen Stelle, Johannem in Pathmo *stellatum* geführet, und dieser es nicht mit der lieben Sonne gehalten hätte.

IX. Den ganzen Stock der heilsamen Lehre hat man bey der Brüder-Gemeine abgeblattet, das innerste entblößet, und eben dieses noch dazu, wenn noch viel übrig gelassen ist, halbiret. Dieser Theil wächst denn jetzt, bey ihnen, über die massen aus: und der ächte Geschmack an der Schrift, welchen die Heiligen im A. und N. T. bisher gehabt, wird merklich umgesehet. Das sorglichste ist hiebey, daß nicht nur die Menge der Brüder, sondern auch die Vornehmsten unter ihnen, ihr geistliches dort hin gebrachtes Vermögen einem einigen Vater und Meister auf Erden zu den Füßen legen, und daß folglich alles nach dem Herzen eines einigen, wiewohl ungemeynen, Menschen gehet.

X. Der einige zwölfte Lieder-Anhang gibt nunmehr einen stärkern Ausschlag, als zuvor alle Schriften auf beeden Seiten. Da sehe man, wie das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeith behandelt, und unter dem Schein der Vertraulichkeit eine übermächte Unbescheidenheit gegen die unendliche Majestät eingeführet wird. Wann eine Seele in einem unversehenen Nu von der süßen Liebe übernommen wird, sich ingeheim kindlich, ja kindisch auszudrücken, so mag es hingehen: aber zu einer öffentlichen Vorschrift taugt es nicht. Man vergleiche das

E e e e

Welt

Welt: Alter pag. 295 2c. Bey den Nachkommen, die vom vorigen Ernst nichts wissen, muß sich der Respect, und mit demselben das Vertrauen und selbst die Liebe verlieren.

XI. Wann man den Heiden sagt, daß 1. Einer bey der höchsten Unschuld, mit Wunden, Blutvergiessen, Schmerzen und Schmach, umgebracht worden sey, und daß 2. derselbe denen Menschen, und eben auch denen, die man vor sich hat, ein ewiges Leben dadurch erworben habe: so kan man bald Gehör finden. Das erste ist natürlich, billigen Gemüthern empfindlich, und das andere ist der Selbstliebe gemäß. Ob aber solches einen ganzen dauerhaften Glauben zeuge, stehet dahin, wann man den flüchtigen Character der Wilden erwiegt, in Fleury mœurs des Chrêtiens tit. 45. Die Ehre Gottes gehet über alles: und zu einem Vortrag der Wahrheit, welcher der Ehre Gottes gemäß ist, gehöret eine viel grössere Bälligkeit. Man sehe insonderheit den ganzen Brief an die Colosser an. Das gibt darum keine Wider: sonst müßten die Apostel auch nur Wider gezogen haben. Der Glaube wird nicht nur im Willen, sondern auch im Verstand, Gedächtniß 2c. versuchet, geübet und bewähret. Für träge und commode Lehrjünger, deren es viele gibt, ist es sehr anständig, wann ihnen viele Lectionen und Aufgaben nachgelassen werden.

XII. Wem das Leiden Christi nicht allbereit eine wahre Freude, und Christus selbst, samt dem Vater, alle Freude ist, der ist nicht einmal
in

in dem Stand, den Warnungen vor dem falschen Propheten nachzukommen: und also können nur solche, die ihnen selbst ein *Canon* sind, eine von dem Heiland aus dem Himmel angebotene besondere Küstung von sich abweisen, als ob sie derselben durch die Freude an seinem Leiden entwachsen wären. Das machts nicht aus, wann man vom Leiden Jesu, wie auch von Philadelphia, reden lassen und selbst davon reden kan. Man sehe das V Stück dieses Beschlusses, § 22.

XIII. Siegfried wird die Digression nicht wargenommen haben, darin Abbadie das Thier eben so ausgelegt, wie ich und andere, und folglich auch die Deutung des andern Thiers auf unsere Zeiten passiren lassen muß. Tom IV. pag. 460. 515. Ein gleiches thut Mr. *de Bionens*, welcher die Auslegung des Abbadie ergänzet hat: wiewol bey Beeden der jährige Tag eine Hinderniß bringet. Ja das andere Thier ist im Anzug, das zwey Hörner hat einem Lämmlein gleich, und wie ein Drache redet.

XIV. Was hie concentrirret und zum weitern Nachdenken vorgeleget wird, betrifft die Haupt-Sache, wiewohl keine weitläuffige Ausföhrung hieselbs Platz hat. Es wäre eine Untreue, wann ich an dieser eigentlichen Stelle verschwiegen, und nicht vielmehr erinnert hätte, wie die Offenbarung, nach des Herrn Abbadie Principiis, ja nach der Wahrheit selbst, vor einer unrichtigen Application zu verwahren, und auf diese Zeiten heilsamlich zu appliciren sey.

Räume bey der Brüdergemeine zu ihrer weltbekanntesten Folgsamkeit eine vorsichtige Unterscheidung des Guten und des Bösen, dessen Vermischung jetzt auf das höchste zu steigen beginnt, so könnte es sich zu einer fruchtbaren Mäßigung im Thun und im Lehren schicken, oder man würde sich wenigstens die Meynung von einem eigenen so ausnehmenden Kirchen-Periodo verzeihen lassen.

* * *

2. Es wird in der Offenbarung das Heiligthum Gottes sehr reichlich aufgeschlossen. Deswegen sollen die Ausleger und die Leser eine heilige Furcht und geziemende Bescheidenheit unausgesprochen beweisen. Was Gott uns lehret, das sollen wir zu lernen beflissen seyn, nicht mehr, aber auch nicht weniger; und alles zu seiner Verherrlichung, und zu unserer Rettung und Ermunterung anlegen, nicht aber in das bloße Wissen verwenden. Viele gehen damit um, wie mit einem Räthsel. Ehe es aufgelöst wird, haben sie eine kükellichte Ungedult, begieriges Warten und angenehme Bemühung damit: sobald es aber aufgelöst ist, so sind sie dessen überdrüssig, und fragen nach einem neuen. Daher einer gewislich, wann er alle Fragen der Gelehrten auf einmal auf eine vollkommen überzeugende Weise auflösete, bey denselben gar einen üblen Dank verdienen würde, weil er ihnen ihr Spiel und Zeitvertreib verderbete. Wer aber mit der Wahrheit dankbarlich und ehrerbietig

bies

bietig umgeheth, der machet dieselbe sich erst als dann zu Nutze, wann ihm die Erkenntniß das von angefangen ist, und das in besondern Punkten so wol, als in Haupt-Stücken.

3. Wann mancher sich in der Betrachtung des Worts, der Verheissungen, der Gerichte Gottes zu vergangenen und künftigen Zeiten, weidlicher übet, so würde er in eigenem Wirken nicht so viel vergebliche Mühe haben, sondern die Allmacht, die Güte und Treue Gottes erkennen, und in solcher Erkenntniß mehr Kraft zum Sieg über sich selbst und über alles Widrige von innen und aussen, finden, als in der Plage seiner eigenen Gedanken. In denjenigen Psalmen, deren Anfang oft aus der schärfesten innerlichen Anfechtung fließt, höret es doch mit einer lieblichen Excursion in die ganze Oeconomie Gottes auf. Gott hat seiner Gemeine seine Verheissungen nicht vergeblich vorgeleget: wann niemand ins besondere sich daran ergötzen will, wofür stehen sie geschrieben?

4. Durch unsere Voreltern und ihren bis auf das Blut geleisteten Widerstand ist die protestantische Kirche zu dem Besiz einer solchen Gewissens-Freyheit gelanget, deren Kostbarkeit nur diejenige Seelen zu schätzen wissen, die dem eisernen Ofen der römischen Dienstbarkeit klümmlich entflohen sind. Den Genuß dieser Freyheit nehmen viele für gefunden und bekannt an, und bedienen sich derselben, wie sie können und mögen, nicht nur für sich, sondern auch öffentlich in ihrem Thun und Lassen, Reden und

Schreiben: und tragen doch kein Bedenken, alles miteinander für ein einiges Babel zu erklären. Wiewol nun leider aller Orten der Unordnungen mehr als zu viel ist: so sind doch von der in der Weissagung so genannten Babylon andere Gemeinen sehr weit unterschieden. So arg Jerusalem es machte, war es doch kein Babel. Von Babylon haben viele, die von derselben ausgegangen oder ausgestossen sind, viel Greuel mitgenommen: aber doch machet Babylon alle Welt fromm. Nicht nach dem Ansehen, sondern das gerechte Gerichte zu richten werden wir deßfalls in der Offenbarung gelehret.

5. Die Zeiten, darinn sich die Heiligen je und je befinden, sind entweder Grenz-Zeiten, da ein Periodus bald ablauffen, und etwas anders aufgehen soll, oder Mittel-Zeiten da ein Geschlecht oder deren mehr ohne merkliche Aenderung hingehen. In Mittel-Zeichen läffet es sich einiger massen indifferent seyn: aber Grenz-Zeiten erfordern Wachsamkeit, und bringen selbige auch denen, die sich wecken lassen. Anders mußten sich die Israeliten verhalten, da sie in der Mitte der egyptischen Dienstbarkeit oder der babylonischen Gefängniß waren: viel anders aber zur Zeit des Ausgangs und der Rückkehr. Sie durften dem HERRN nicht vorlauffen, durften ihm aber auch nicht aus Handen gehen.

6. Diejenige, die sich grosser, stattlicher, scheinbarer, weitauffehender Dinge unterfangen, sollen sich zwar nicht abschrecken lassen von dem,

dem, wozu sie einen Beruff zu haben versichert sind: aber doch auch bedenken, was zu dieser Zeit, da so viel Höllen-Rigel noch in dem Wege sind, thunlich sey oder nicht, damit sie, wann sie nicht geschwinden Fortgang haben, sichs nicht ärgern lassen. Viel weniger soll man zu dieser Zeit verdrossen und zaghaft seyn, allem Bösen zu widerstehen, und alles Gute zu fördern, als ob jenes zu stark, und dieses noch frühzeitig wäre. Der wäre ein arger und fauler Knecht, der sich dieses Fürwandes bedienen wolte. Mehr dergleichen Erinnerungen gibt das IV und V. Stück dieses Beschlusses an die Hand.

7. Bald hat man nacheinander zu erwarten, den Jammer, den das andere Thier dem ersten zu Dienste anrichtet: die Ernte und den Herbst: die Ausgießung der Schalen: Babylons Gerichte: des Thiers letztes Toben und Untergang: des Satans Gefangenschaft. O wie grosse Dinge! Wie kurze Zeit! Was ist uns nöthig? Weisheit, Gedult, Treue, Wachsamkeit. Es wird sich nicht thun, daß wir auf unsern Hefen liegen bleiben. Diß ist für Fleisch und Blut keine angenehme Botschaft und Aufgabe, wann sie recht verstanden wird: und Weise, Gewaltige, Edle in dieser Welt erschrecken, wann sie hören, daß es bald anders werden will. Es geschieht aber doch, was geschehen soll.

8. Was zu Überzeugung der Juden insonderheit die Zahlen beytragen, welche bey dem Daniel versiegelt waren, und erst durch die Of-

fenbarung Jesu Christi eröffnet werden, und dazu so pünctlich heraus kommen, das wird denen, die beedes mit den Propheten und mit den Juden umzugehen geschickt sind, zu erwegen und zu versuchen überlassen. Man sehe oben p. 90. 739.

9. Viele achten solcher Dinge nicht: und bey andern gibt es so manchen Mißverstand, so viel Einwürfe und Ausflüchten, überhaupt, oder wider besondere Puncten, daß, wann man meinet, mit zehen fertig zu seyn, hundert andere dafür entstehen. Oft reiben sie einander selbstn auf, sind aber so beschaffen, daß sie, ob sie schon einzel gar leicht zu beantworten sind, doch einen, der auf alle dienen wolte, mit ihrer Menge abmatteten. Nun ist allen alles vorgeleget. Wer es lassen will, der lasse es: wer es fassen kan, der fasse es:

§§ Je viel wichtige Dinge, Herr Jesu, liegen in deiner Offenbarung vor deinem Angesicht, bey denen ich mit meinen blinden Augen vorbegegangen bin. Erstatte du meinen Mangel bey mir und andern aus deiner Gülle. Dir sey die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit.



Regis